Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, außer Feiertags. Bezugspreis M. 1,80 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentl. Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund" u. tägl. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis: Die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Anzeigen von auswärts 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Jeder Rabatt gilt als Kassarabatt u. erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtl. Klagen u. Nichtbeachtung d. gemacht. Zahlungsbedingung.

Westhofener Zeitung
Langscheder Zeitung
Schwerter Volksblatt

Verbunden mit:

Holzwickeder Zeitung
Aplerbecker Zeitung
Schwerter Volkszeitung

Schwerter Tageblatt ◎ Schwerter Anzeiger

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises ○ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ○ Haupt-Annoncenblatt

Alle kreis- und polizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königlichen Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. — Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäß ihren Bedingungen 300 Mk. Unfall.

Druck u. Verlag v. Carl Braus, Schwerte-Ruhr. Fernsp. 62. Telegr.-Adr. Braus Schwerte-Ruhr.

Nr. 250. Mittwoch, den 23. Oktober 1912. 44. Jahrg.

Erstes Blatt.

Der 54. Geburtstag der deutschen Kaiserin

wurde am Dienstag im Neuen Palais zu Potsdam im Kreise ihrer Familie gefeiert, aber auch die Bevölkerung der Havelresidenz und der Reichshauptstadt nahmen lebhaften Anteil an dem Ehrentage der hohen Frau, deren Wagen die Berliner nicht mehr so oft in den Straßen sehen, wie in früheren Jahren. Die Kaiserin widmet sich in der Zurückgezogenheit nach wie vor religiösen und sozialen Bestrebungen, und so sind auch im letzten Jahre wieder aus der Privatschatulle der Herrscherin beträchtliche Summen zu Kirchenbauten u. zu sozialer Fürsorge verwandt worden. Der Geburtstag der Kaiserin löste um so herzlichere Freude aus, als die hohe Frau sich nach der Kur in Nauheim und dem Sommeraufenthalt auf Schloß Wilhelmshöhe nur der besten Gesundheit erfreut. Die Stadt Potsdam hatte der Kaiserin eine Glückwunschadresse überlandt, der noch weitere folgten. Gegen Mittag erschienen die Mitglieder des kaiserlichen Hauses und der engere Hof in den Gemächern der Kaiserin, um ihr die herzlichsten Glückwünsche für die Zukunft zu überbringen. Um 1 Uhr vereinigte die Frühstückstafel im Apollosaal die ganze kaiserliche Familie. Auch der Bruder der Kaiserin, Herzog Günther von Schleswig-Holstein, war mit Gemahlin erschienen.

Preußischer Landtag.

Im preußischn Abgeordnetenhause, das am Dienstag zum letzten Mal vor den im Sommer 1913 stattfindenden Neuwahlen zusammengetreten ist, die wider Erwarten noch nach dem bisherigen Wahlsystem stattfinden müssen, gedachte Vizepräsident Dr. Porsch zunächst des während der Ferien, am 10. Juni, verstorbenen Präsidenten Frhrn. v. Erffa, der mit peinlicher Gewissenhaftigkeit bemüht gewesen ist, den schweren Anforderungen seines Amtes zu entsprechen. Nicht lange nach dem Präsidenten sei auch der liebenswürdige Alterspräsident, Staatsminister a. D. Hobrecht, im Alter von nahezu 88 Jahren durch den Tod abgerufen worden. Weiter gedachte der Vizepräsident des Ablebens des Erbauers des Hauses Geh. Rat Schultz, der verstorbenen Abgg. Student (fk.) Gyßling (Vp.) und v. Normann (kf.), zu deren Ehren sich das Haus von den Plätzen erhoben hatte.

Wie gewöhnlich bei der Eröffnungssitzung befaßte sich das Haus zunächst mit Anträgen und Petitionen; über einige wurde gleich zur Tagesordnung übergegangen. Eine Anzahl Petitionen über die Frauenfrage wurde gemeinsam verhandelt; die Petitionen beziehen sich u. a. auf die Verleihung der persönlichen Ausübung des Gemeindewahlrechts an die Frauen, die auch an den Sitzungen teilnehmen sollen, auf die Verleihung des Bürgerrechts an die Frauen. Eine Petition, welche die Einführung der Städteordnung in Neuvorpommern und auf Rügen fordert, wurde zur Berücksichtigung empfohlen.

Mit der Frage der Präsidentenwahl befaßte sich das Haus noch nicht, da sich die konservative Partei über den Kandidaten noch nicht schlüssig war; die Wahl ist daher erst frühestens Donnerstag zu erwarten. Am Freitag und Sonnabend kommen die Fleischteuerungsinterpellationen zur Besprechung, worauf mit der Beratung des Schleppmonopolgesetzes begonnen wird. Weiter ging dem Hause ein Gesetzentwurf betreffend Umänderung des rheinischen Zusammenlegungs- und Gemeinheitsteilungsgesetze zu.

Schluß 4 Uhr. Mittwoch 12 Uhr: Kleine Vorlagen, Petitionen.

Politische Uebersicht.

Der Kaiser begibt sich am morgigen Donnerstag auf Einladung des Großherzogs von Sachsen-Weimar nach dem Ettersberge, von wo aus der Monarch nachmittags nach Weimar fährt. Dort treffen zur Taufe des Erbgroßherzogs, bei dem der Kaiser eine Patenstelle vertreten wird, am Freitag auch die Kaiserin und der König von Sachsen ein. Abends ist ein großer Fackelzug der Studentenschaft Jenas vorgesehen. Die Rückkehr des Kaiserpaares nach Potsdam erfolgt am Sonnabend.

Hohenzollern und Welfen. Aus Berlin schreibt man: Es verlautet aus sicherer Quelle, daß zur Hofjagd in Letzlingen am 9. und 10. November auch der Prinz Ernst August von Cumberland erscheinen werde. Gewisse Kreise behaupten sogar, der Herzog von Cumberland würde kommen, dies ist aber unrichtig.

Deutsche Offiziere bei den Balkanarmeen. Den deutschen Offizieren, die noch im türkischen Heer Dienst tun, ist streng untersagt worden, an den kriegerischen Aktionen teilzunehmen, weil sie trotz der Abkommandierung in einem bestimmten Verhältnis zur heimatlichen Armee stehen und zu ihr gehören. Sie bleiben daher in Konstantinopel oder in ihren sonstigen bisherigen Garnisonen zurück, wo sie zur Organisation von Reserveverbänden und dgl. verwendet werden. Wollen sie am Kriege teilnehmen, so müssen sie aus dem deutschen Heere ausscheiden, wie es bereits eine ganze Anzahl von Offizieren getan hat. Das gleiche wie in der türkischen gilt für die deutschen Offiziere auch in den Balkanstaaten, in denen allerdings weit mehr russische als deutsche Offiziere anzutreffen sind.

Die Notwendigkeit eines Kampfes zwischen Regierung und Presse betonte Staatssekretär Dr. Delbrück auf dem Festbankett aus Anlaß des 50jährigen Jubiläums des Vereins Berliner Presse, dieser Kampf sei beiderseitiges Lebenselement. Es dürfe daher nie vergessen werden, daß Regierung und Presse ihre Pflicht verletzen würden, wenn sie von diesem Kampfe abließen, freilich müsse er geführt werden im Bewußtsein der Erfüllung einer hohen, vaterländischen Pflicht und in Formen und mit Mitteln, die der beiderseitigen Würde entsprechen. Alle Bestrebungen der Presse, die darauf gerichtet seien, die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse ihrer Angehörigen zu verbessern, ein gesundes Standesbewußtsein zu nähren und zu erziehen, dienten nicht bloß der Presse, sondern der Allgemeinheit, weil sie die Presse in höherem Maße befähigte, ihre Aufgabe im modernen Staate zu erfüllen. Die Anerkennung, welche Herrscher und Regierung der Presse zuteil werden lassen, kommt durch die in der letzten Zeit sich ständig mehrenden Auszeichnungen für Vertreter der Presse zum Ausdruck.

Die deutsche Felddienstvorschrift hat sich so trefflich bewährt und die Anerkennung anderer Staaten gefunden, daß sie nicht nur von Frankreich fast vollständig übernommen worden ist, sondern daß sie auch Rußland sich zu eigen gemacht hat; denn die ersten vier Abschnitte der soeben erschienenen neuen russischen Felddienstvorschrift decken sich vollkommen mit dem Inhalt der deutschen. Nebenbei hat man noch die Erfahrungen aus dem für Rußland so unglücklich verlaufenen Feldzug gegen Japan verwendet.

Die erste Hohenzollernschlacht in der Mark Brandenburg wurde am Kremmener Damm ausgefochten, und am Donnerstag dieser Woche kehrt der historische Schlachttag zum 500. Male wieder. In dem kleinen nördlich von Berlin im Havelland gelegenen Kremmen, wo schon in früherer Zeit die Herren der Mark den Pommern das Eindringen gewehrt hatten, trat Friedrich 1. von Hohenzollern den im Bunde mit den Raubrittern anrückenden pommerschen Herzögen mit seinen fränkischen Rittern entgegen und besiegte sie. Unter den Rittern des ersten Hohenzollernfürsten in der Mark befand sich auch ein Graf v. Hohenlohe, ein Ahnherr des gleichfalls heute noch blühenden fürstlichen Geschlechts, dem der dritte deutsche Reichskanzler und zahlreiche andere hervorragende Staatsmänner angehören.

Die Erschwerung der deutschen Kartoffelausfuhr nach Amerika ist eine der neuesten Einfuhr-Schikanen der nordamerikanischen Union, unter der diesmal allerdings besonders auch die österreichischen und englischen Exporteure zu leiden haben. Letztere trifft es allerdings weniger, da England kaum Kartoffeln ausführt. In Zukunft dürfen Kartoffeln, die mit Warzen, Fäule oder Pilzen behaftet sind, nicht gelandet werden. Da die Zollbehörde die Anordnung streng durchführen will, bleibt ihr kaum etwas anderes übrig, als jede Kartoffel unter die Lupe zu nehmen. Sogar das Gesuch einer Neuyorker Firma, deutsche Saatkartoffeln auszunehmen, wurde abgelehnt.

Die Kreditverhältnisse in Deutsch-Südwestafrika liegen für die dortigen Farmer noch ziemlich im argen. Bodenwerte sind zwar genügend vorhanden, aber es fehlt an Kapital, sie auszubeuten. Verzinsen würde sich das Geld schon, wie das bisher auf den verschiedenen Gebieten bewiesen und wie das der Kolonialstaatssekretär Dr. Solf auf seiner diesjährigen Afrikareise anerkannt hat. Der Reichstag hat übrigens im letzten Frühjahr die Einrichtung eines südwestafrikanischen Kreditinstituts verlangt, und nun soll ein solches tatsächlich in Aussicht genommen sein. Das Grundkapital soll 6 Millionen Mark betragen, außerdem soll die Kreditanstalt 24 Millionen Mark in Hypothekenpfandbriefen ausgeben dürfen, sodaß 30 Millionen Mark für die deutschen Farmer in Südwestafrika zur Verfügung ständen. Damit würde die Kolonisation dieser Kolonie sicherlich bald ein gutes Stück vorwärts kommen.

Um das Reichs-Petroleum-Monopol, das am 1. Oktober 1913 in Kraft treten soll, wird aller Wahrscheinlichkeit nach ein heftiger Kampf entbrennen, der bereits durch die Stellungnahme der Deutsch-Amerikanischen Petroleumgesellschaft und der Deutschen Erdöl-Aktiengesellschaft eingesetzt hat. Hier handelt es sich aber um den Trust der deutschen Produzenten, von denen erstere von der Standard Oil Compagny abhängig ist. Wenn diese Gesellschaften erklärten, die Petroleum-Vertriebsgesellschaft könne das Petroleum nicht zu dem bisherigen Preis abliefern, so ist nicht außeracht zu lassen, daß das Monopol ein Schutz vor den Preisen sein soll, welche die Amerikaner von uns verlangen werden, wenn sie ihr Privatmonopol genügend gesichert zu haben glauben. Freilich stehen auf der anderen Seite Kapitalgruppen, die vom Reichsmonopol geschäftliche Vorteile erwarten und ihren Einfluß dementsprechend geltend machen. Im übrigen werden die Reichstagsverhandlungen die erforderliche Klarheit schaffen. Tatsache ist, daß eine Reihe Banken des rheinisch-westfälischen Industriegebietes ihre Beteiligung an dem Monopol vorläufig abgelehnt hat.

Die Verkehrseinnahmen deutscher Eisenbahnen betrugen im September d. J. im Personenverkehr 79,7 Millionen Mark oder nahezu 2,9 Millionen mehr und im Güterverkehr 174,7 Millionen oder 6,7 Millionen Mark mehr als im September vorigen Jahres.

Die Unruhen auf Deutsch-Neuguinea, wo im Laufe dieses Jahres mehrere Deutsche, zuletzt vor einer Woche noch der Paradiesvogeljäger Mikuliez, von Eingeborenen ermordet wurden, glaubt die Regierung dadurch beendet zu haben, daß sie die Bewohner der Dörfer nach anderen Orten bezw. Inseln verpflanzte. Die Aufrührer hatten nicht mehr und nicht weniger vor, als die gesamte weiße Bevölkerung von Friedrich Wilhelmsland zu ermorden, welcher Plan jedoch durch einen Häuptling verraten wurde. Nichtsdestoweniger ist der Aufenthalt für Europäer, die im Innern Neuguineas der Jagd auf Paradiesvögel obliegen, nach wie vor gefährlich, da verschiedene Gebiete noch nicht durchforscht sind.

Die schwindende Bevölkerungszunahme im Deutschen Reiche ist nur zu einem Teil auf die gestiegenen Kosten der Lebenshaltung zurückzuführen, zum größeren Teil wird sie durch einen Hang zur Bequemlichkeit verursacht, der auf eine Beamtenstelle mit Pension oder den Genuß einer Rente ausgeht und daher eine größere Anzahl von Kindern als störend empfindet. Das ist in Frankreich schon seit Jahrzehnten ein bekannter und hervorstechender Zug, und eine Annäherung des deutschen Standpunkts an den französischen ist nicht zu bestreiten. Diese deutsch-französische Annäherung ist jedoch die unerwünschteste, die es geben kann. Der schaffende Nährstand, die deutschen Bauernfamilien zeigen auch heute noch den alten Kinderreichtum. Ihn im Interesse des Staates in den bäuerlichen Familien zu erhalten, ist ein Gebot der Selbsterhaltung. Das einzig wirksame Mittel hierzu ist die Förderung der deutschen Innenkolonisation, an der deshalb nach Kräften fortgearbeitet werden muß.

Oesterreich-Ungarn.

Russische Spionage in Oesterreich. Das russische Reich hat bekanntlich den größten Unterstützungsfonds für Spionage, die es namentlich nach Oesterreich-Ungarn schickt, während in Deutschland bisher von den Agenten wenig ausgerichtet werden konnte. Namentlich Galizien ist von russischen Spionen überschwemmt. Bei einer soeben verhafteten Russin namens Florentine Siematkowska wurde festgestellt, daß sie als Vermittlerin zwischen russischen Spionen in Galizien und dem Warschauer Generalstab tätig war. Die panslawistischen Kreise Rußlands sind auf Oesterreich-Ungarn schlecht zu sprechen, wie das die Demonstration vor dem österreichisch-ungarischen Konsulat in der ehemaligen russischen Hauptstadt Kiew bewies, wo die österreichische Fahne verbrannt und die Kriegserklärung verlangt wurde.

Frankreich

Eine Rede des französischen Handelsministers. Handelsminister Steg hielt in Libourne anläßlich der Einweihung eines Hospitals eine Rede, worin er darauf hinwies, daß die Kraft des französischen Patriotismus, die ruhige Haltung und Entschlossenheit Frankreichs den Ministerpräsidenten gestattet hätten, im Einvernehmen mit den Freunden und Alliierten Frankreichs nachdrücklich für die Erhaltung des europäischen Friedens einzutreten.

Ein Vorspiel vom Zukunftsstaat. Der von dem revolutionären allgemeinen Arbeitverband angestellte Direktor der Syndikatsgenossenschaftsglasbläsereien in Alby, Spinetta, hat sein Entlassungsgesuch eingereicht, in dem er erklärt, die Fortführung des Unternehmens sei seiner Ansicht nach nur möglich, wenn man eine Art Diktatur einführe oder wenn man das gesamte gegenwärtige Personal entlasse und neue Arbeiter einstelle, die sich nicht nur ihrer Rechte, sondern auch ihrer Pflichten bewußt seien.

England.

Flottenrüstungen. Die Admiralität ist bestrebt, die vier Kriegsschiffe, die auf Grund der jüngsten Flottennachtragsforderungen in Auftrag gegeben wurden, in dem kürzesten Zeitraum fertigzustellen, innerhalb dessen dies möglich wäre; so behauptet wenigstens die in Flottenangelegenheiten gut unterrichtete „Portsmouth Evinq News". Ein bedeutender Teil des Baumaterials wurde bereits an Ort und Stelle befördert. Es verlautet sogar, daß die Admiralität die Absicht habe, je ein Kriegsschiff gleichzeitig in Portsmouth und Devonport zu bauen. Bei den neuen Kriegsschiffen soll die Ausstattung mit Oelfeuerung in weitgehendem Maße berücksichtigt werden. Auch gegen das Fallenlassen von Bomben aus Luftschiffen sollen entsprechende Vorkehrungen getroffen werden.

Infolge der Erkrankung des englischen Premierministers Asquith rechnet man in London ernstlich mit einer Amtsniederlegung des Staatsmannes, die um so ungelegener käme, als man damit beginnt, mehrerer seiner Reformen in die Tat umzusetzen.

Spanien.

Das spanisch-französische Marokkoabkommen über die Abgrenzung der Einflußzonen beider Länder in Marokko steht endlich unmittelbar vor der Unterzeichnung. Man bereitet schon den üblichen Ordensaustausch für die beiderseitigen Minister und Botschafter vor und spricht von neuem von dem bevorstehendem Besuche des Königs Alfons in Paris. Es wird nur noch darüber verhandelt, ob der Präsident Falliéres, dessen siebenjährige Amtsperiode im Januar l. J. abläuft, oder sein Nachfolger den Besuch des Königs erwidern soll. Die besten Aussichten, Präsident der Republik zu werden, soll der Ministerpräsident Poincaree haben.

Vereinigte Staaten.

Zum Befinden Roosevelts. Roosevelt hatte gestern eine starke Wundblutung. Er leidet an nervöser Erschöpfung, wird aber gleichwohl heute nach Oysterbay gebracht werden. Der Transport wird mit großer Vorsicht ausgeführt, weil der Patient der Ruhe bedarf. Die Polizei hat besondere Schutzmaßnahmen getroffen. Die gestern erfolgte Aufnahme mit Röntgenstrahlen zeigte die Kugel an der Außenseite einer gebrochenen Rippe.

Mexiko.

Die Revolution in Mexiko hat bisher zu einem entscheidenden Erfolge des Generals Feliz Diaz, der die Stadt Veracruz eingenommen hat, noch nicht geführt, demnach scheint es, daß die Antragung der Präsidentschaft an den alten, in Paris lebenden Porfirio Diaz etwas verfrüht war. Da das Nationaleigentum durch den „ewigen Krieg" bisher schon so großen Schaden erlitten hat, will man den entscheidenden Kampf zwischen den beiden feindlichen Parteien in offener Feldschlacht ausfechten. Der deutsche Gesandte v. Hintze, der auf Urlaub weilte, ist soeben in Mexiko eingetroffen. Von Veracruz aus hatte ihm Feliz Diaz einen Extrazug zur Verfügung gestellt. Den Schutz der Fremden in Veracruz hat der amerikanische Dampfer „Desmoines" übernommen.

Aus Stadt und Umgebung.

** **Schwerte,** 23. Oktober.

** **(Die Herbstsänger.)** Wer jetzt auf die kleinen Sänger achtet, wird seine Freude am Herbst nicht unwesentlich steigern. Da sitzt vor meinem Fenster nun schon seit Wochen der niedliche Gartenlaubsänger und läßt mit unverwüstlichem Wohlbehagen sein feines Lied hören. Auf Bäumen und Dächern flöten und jubilieren die Stare. Am süßesten aber klingen die Lieder der verschiedenen Finken. Zu hunderten wiegen sie sich auf Bäumen, die den Stoppelfeldern nahe stehen, denn da finden sie noch reichlich Nahrung. Wer unter solch einem von Hänflingen bevölkerten Baum lauscht, der wird von dem süßen Wohllaut ihres Gezwitschers und Gesanges in innerster Seele erfreut werden. Führt ihn sein Weg aber gar an einem Bach oder an einem Feldrain vorbei, der von Disteln bestanden ist, so wird er hier die hübschen Distelfinken in Scharen finden, die in ihrer Farbenpracht der an sich schon so stilvollen Pflanze einen eigenartigen Schmuck verleihen. Zu ihren munteren, wiegenden Bewegungen, die sie beim Auspicken des Disselsamens zeigen, bildet ihr fröhliches Gezwitscher eine allerliebste Musik. Sind es auch nicht gerade die begabtesten Sänger, die sich draußen hören lassen, so lohnt es sich doch sehr, dem Gesange der Genannten zu lauschen, und dazu bieten, wie gesagt, die gegenwärtigen Herbsttage eine selten günstige Gelegenheit.

** **(Apriltermine für Einjährige.)** Die Einstellung Einjährig-Freiwilliger am 1. April 1913 erfolgt im Bereich des 7. Armeekorps in Münster beim Infanterie-Regiment Nr. 13 und in Köln beim Infanterie-Regiment Nr. 16; im Bereich des 8. Armeekorps in Koblenz-Ehrenbreitstein beim Infanterie-Regiment Nr. 28, in Trier beim Infanterie-Regiment Nr. 29 und in Bonn beim zweiten Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 160; beim letzteren aber nur für Studierende der Universität Bonn.

** **(Für die Briefmarkensammler.)** Auf dem Gebiete der internationalen Post sind einige Neuigkeiten aufgetaucht, welche nicht nur bei den Briefmarkensammlern Interesse finden dürften. Zur Erinnerung an sein 25jähriges Regierungsjubiläum ließ König Ferdinand von Bulgarien drei Erinnerungsmarken in großem Format herstellen, welche sein Bildnis zeigen. Bosnien zog aus seiner Einverleibung in die Monarchie der Habsburger die postalischen Konsequenzen und gab eine farbenprächtige Serie von Marken heraus, welche das Bild des greisen Kaisers Franz Josef in zweierlei Ausführung aufweisen. Auch Belgien vervollständigte die Reihe seiner Briefmarken durch eine solche mit dem Bildnis seines neuen Königs, Dänemark gab eine neue Marke zu fünf Kronen heraus, und die Republik Portugal bietet ebenfalls nach einer großen Anzahl von Provisorien eine Reihe neuer Marken mit dem Bilde einer Schnitterin.

** **(Reichskronen-Kino.)** Das Programm für die Aufführung am 24. und 25. Oktober steht nunmehr fest. Es gelangen die beiden größten Meisterwerke in jeder Vorstellung zur Aufführung. Selbst in allen Großstädten war es nur möglich, eines dieser Werke zu sehen, es versäume daher niemand den Tag, der ein Uebermaß des Allerbesten bringt. Ueber die Entstehung von „Christof Columbus" ist bemerkenswert: Drei Jahre brauchte der Verfasser, um die historischen Studien zu dem Werke zu machen, 500 Mitwirkende waren notwendig und 400 000 Mark kostete insgesamt die Aufnahme, die in zwei Weltteilen gemacht wurde, ½ Million Mark mußte der amerikanischen Regiernug und Spanien als Kaution gestellt werden für die leihweise Hergabe der Columbus-Schiffe und des Original-Logbuchs des Columbus. — Der zweite Meisterschaftsfilm heißt Theodor Körner. Hierzu waren gar 1500 Mitwirkende notwendig; ausnahmsweise hat das Kriegsministerium die Erlaubnis erteilt, daß das 1. Garde-Dragoner-Regiment in der Schlachtszene verwendet wurde. Se. Majestät der Kaiser hat die Vorführung dieses Freiheits-Films zu einer Sondervorstellung im Potsdamer Palais bereits angeordnet. (Siehe auch Inserat.)

Der Krieg auf dem Balkan.

Was ist Wahrheit?

Diese berühmte Frage möchte man gegenüber den Berichten vom Kriegsschauplatze aufwerfen, die so verworren und widerspruchsvoll lauten, daß sich auch die bekannten ältesten Leute keiner ähnlich konfusen Kriegsberichterstattung entsinnen können. Das Schönste ist, daß mitten in die bulgarischen Siegesmeldungen von der Eroberung Kirkilisses und den Erfolgen bei Adrianopel die Nachricht hineingeplatzt, die Bulgaren veranstalten in der Richtung auf Adrianopel nur Scheinmanöver, sie würden in Thrazien überhaupt keine großen Schlachten liefern, sondern die Entscheidung in Mazedonien herbeiführen und dort nur um diejenigen Punkte kämpfen, die sie bezw. Serben und Montenegriner nach dem Kriege behalten wollen. Das Bombardement des Hafens Varna am Schwarzen Meere wird trotz des bulgarischen Protestes von den Türken fortgesetzt. Die Griechen sollen beim weiteren Vormarsch eine empfindliche Niederlage erlitten haben.

Der bulgarische Vormarsch auf Adrianopel

und Kirkilisse hat nach den mehr als unwahrscheinlich klingenden Sofialer Meldungen bereits zum Angriff auf die Adrianopeler Forts und zur Eroberung des östlich davon gelegenen Kirkilisse geführt. Im unaufhaltsamen Vormarsch drangen die beiden bulgarischen Armeen jenen Meldungen zufolge durch das Maritza- und Tundzatal bis dicht an die nördlichen und nordwestlichen Forts Adrianopels vor. Im ersten Anlauf warfen sie die türkischen Avantgarden und Vorposten auf die eigentlichen Festungswerke zurück. Damit nicht genug, gingen die Bulgaren auch sofort zur Beschießung dieser Forts und Adrianopels selbst über. Nach anderen Meldungen suchen die Bulgaren Adrianopel einzuschließen und von Konstantinopel abzuschneiden. Die Türken hätten in Erwartung einer langen Belagerung, Adrianopel mit Lebensmitteln für eine Reihe von Monaten versorgt und Frauen, Kindern und Greisen erlaubt, die Stadt zu verlassen. Da alle diese angeblichen Operationen nur möglich gewesen wären, wenn sich die türkische Feldarmee völlig untätig verhalten hätte, so sind die Uebertreibungen handgreiflich.

Noch weniger glaubhaft sind die Meldungen von der bereits erfolgten Eroberung der östlich vor Adrianopel gelegenen und von sieben türkischen Divisionen verteidigten starken Festung Kirkilisse. Nach ihren Siegesmeldungen hätten die Bulgaren unter dem Schutze ihrer in günstigen Positionen aufgestellten Batterien einen Sturmangriff auf Kirkilisse unternommen und die Türken gezwungen, sich unter schweren Verlusten in den inneren Befestigungsring zurückzuziehen. Darauf sei die Festung selbst im Sturm genommen worden, wobei den Bulgaren, die 20 000 Türken gefangen nahmen, so große Mengen von Munition und Proviant in die Hände fielen, daß damit ein ganzes Armeekorps auf drei Monate versorgt werden könnte. Eine Abteilung türkischer Soldaten hatte sich versteckt und wurde gefangen genommen. — Nach weiteren Meldungen tobt die Schlacht um Kirkilisse noch weiter; die türkische Verteidigungslinie soll durchbrochen, der Hohlweg von Kresna genommen, und drei Geschütze sowie ein Maschinengewehr sollen von den Bulgaren erbeutet worden sein. Eine Entscheidung ist noch nicht gefallen.

Aus dem rumänischen Hafen Konstanza wird laut „Voss. Ztg." gemeldet, daß am Montag noch ein starkes türkisches Geschwader Kavarna, den Hafen der Stadt Varna, bombardiert, Truppen gelandet und die Stadt Varna besetzt hat. Viele Häuser und Getreidemagazine sowie das Dorf Sujutschuk und der Leuchtturm von Sabla sind durch Bombardement zerstört worden. Die bulgarische Bevölkerung flüchtete auf rumänisches Gebiet.

An der serbischen Grenze

schreiten die Operationen nur langsam vorwärts. Das liegt einmal an den schlechten Wegen, andererseits daran, daß sich keiner der serbischen oder serbisch-bulgarischen Truppenteile, die über Ristowatz, Prischtina oder Egri Palanka auf Uesküb zustreben, isoliert zu weit vorwagen darf, um nicht in Gefahr zu geraten, von türkischen Streitkräften überrascht und vernichtet zu werden. Auch die Einnahme Prischtinas, Sjenitzas und Novibazars im Sandschak wird von ihnen als unmittelbar bevorstehend angekündigt.

Der montenegrinische Vorstoß nach Süden

ist zum Stillstand gekommen. Die Söhne der Schwarzen Berge werden nicht nur ihre Hoffnung auf Eroberung Skutaris begraben, sondern sich auch schleunigst zurückziehen müssen, falls sich die Nachricht bestätigt, daß erhebliche türkische Truppenverstärkungen in Skutari eingetroffen sind. Gussinje und Tarabosch sollen von den Montenegrinern überhaupt noch nicht erobert gewesen sein.

Die Griechen

zeigen sich noch immer sehr unternehmungslustig. Nachdem einige ihrer kleinen Kriegsschiffe Prevesa an der Küste von Epirus bombardiert hatten, erschienen andere vor der Insel Lemnos im Aegäischen Meere und setzten dort Truppen an Land, die die Hauptstadt Kastro nahmen. Die Eroberung war leicht, da eine türkische Besatzung zur Zeit auf der Insel nicht vorhanden ist. Von Lemnos ging es nach Tenedos, der der Dardanelleneinfahrt gegenübergelegenen Insel, die gleichfalls besetzt werden soll. Erscheinen die Türken, dann wird es der griechischen Kriegsflotte übel ergehen.

Die Neutralitätserklärung der Mächte noch nicht erfolgt.

÷ **Konstantinopel,** 23. Oktober. Die auf dem gestrigen Diplomatenempfang erwartete Neutralitätserklärung der Mächte ist nicht erfolgt. Angeblich schweben noch Verhandlungen der Mächte mit Oesterreich.

Die Kämpfe um Adrianopel.

÷ **Sofia,** 23. Oktober. Nach den letzten Nachrichten soll die bulgarische Armee nur noch sieben Kilometer von Adrianopel entfernt sein.

Eine serbische Niederlage.

÷ **Budapest,** 23. Oktober. Die Serben waren schon ziemlich weit im Novibazar eingedrungen, als die Türken plötzlich Verstärkungen erhielten und die Serben eine schwere Niederlage erlitten. Sie wurden mit großen Verlusten zurückgeschlagen.

** **(Stenographisches.)** Der Rheinisch-Westfälische Stenographenbund Stolze-Schrey veranstaltet in diesem Herbst wieder einen Kursus für diejenigen seiner Mitglieder, welche die Prüfung als Lehrer oder Lehrerin der Stenographie ablegen wollen. Vorgesehen sind Vorträge aus den Gebieten der Geschichte, der Literatur und der sprachwissenschaftlichen Begründung der Kurzschrift, der Systemvergleichung und der Methodik des stenographischen Unterrichts; daran anschließend Besprechungen und Probelektionen. Die Vorträge finden Sonntags vormittags von 9 bis 1 Uhr im Restaurant „Hohenzollern" in Hagen i. W., Kampstraße, statt. Der Kursus beginnt am 27. Oktober und umfaßt im ganzen 6 aufeinanderfolgende Sonntage. Die schriftliche und mündliche Stenographielehrer-Prüfung schließt sich an. Anmeldungen für Bundesmitglieder in der heute Abend im Restaurant Beyenburg stattfindenden Mitgliederversammlung des Stenographen-Vereins Stolze-Schrey erbeten.

** **(Kath. Handarbeitsschule.)** Unter Bezugnahme auf das diesbezügl. Inserat der kathol. Handarbeitsschule in heutiger Nummer seien die Honorarsätze mitgeteilt, welche von der Schule erhoben werden. Danach zahlen schulentlassene Mädchen, welche jeden Werktag vormittag von 8 bis 12 Uhr kommen, monatlich 3 Mark, diejenigen, welche jeden Nachmittag von 1 bis 6 Uhr kommen, zahlen monatlich auch 3 Mark. Die schulpflichtigen Kinder, welche wöchentlich 6 Stunden Unterricht erhalten, zahlen 75 Pfg. Der Unterricht wird an folgenden Tagen erteilt: des Montags von ½5 bis 6 Uhr, des Mittwochs von 2 bis 5 Uhr, des Donnerstags von ½5 bis 6 Uhr.

** **(Zu einer wüsten Schlägerei),** bei der natürlich die Messer blitzten und Revolverschüsse abgegeben wurden, kam es am 29. Juli in einer Kantine zwischen Italienern und Kroaten. Der Kantinenwirt erhielt dabei mehrere, aber nicht gefährliche Messerstiche. Der Italiener P. hatte sich gestern vor der Hagener Strafkammer wegen der Schlägerei, bei der er selbst mehrere Schüsse in den Arm erhalten hatte, zu verantworten. Es konnte jedoch nicht mehr nachgewiesen werden, wer die Stiche und wer die Schüsse abgegeben hatte, und da der Angeklagte erklärte, daß er sich in keiner Weise beteiligt, sondern nur den Zuschauer gespielt habe, mußte auf Freisprechung erkannt werden. Der Haftbefehl wurde aufgehoben und der Angeklagte auf freien Fuß gesetzt.

---

* **Hennen,** 22. Okt. (Gemeindeverordneten-Wahl.) Die Wahlen zur regelmäßigen Ergänzung der Gemeindeverordneten finden hier am 28. November, nachmittags 2½ Uhr im Lokale des Wirts Wilhelm Albrecht statt. Es scheiden aus der 1. Abteilung der Gutsbesitzer Rudolf Bimberg zu Drüpplingsen aus, aus der 2. Abteilung der Wirt Wilh. Kirchhoff zu Rheinen und der Schuhmacher Wilh. Schäfer zu Villigst, aus der 3. Abteilung der Landwirt Wilh. Müddecke zu Drüpplingsen. Außerdem ist in der 1. Abteilung eine Ersatzwahl vorzunehmen für den Rentner F. Roelle-Wying zu Leckingsen, der am 1. Oktober sein Amt niedergelegt hat. Ferner in der 3. Abteilung für den verstorbenen Rentner Wilhelm Brinkmann zu Kalthof.

* **Hengsen,** 22. Oktober. (Jugendlicher Leichtsinn.) Der zwölfjährige Sohn des Bergmanns F. Most, Kellerstraße 26 wohnhaft, erlitt dadurch eine schwere Verletzung an einem Auge, daß ihm ein Glassplitter hineinflog, als ein anderer Junge eine Flasche entzwei warf. Der Verletzte wurde unter heftigen Schmerzen nach Dortmund ins Krankenhaus gebracht, und besteht für das beschädigte Auge eine ernste Gefahr.

Westfalen und Rheinland.

* **Dortmund,** 22. Oktober. (Ein beklagenswerter Unfall) ereignete sich gestern abend auf der Dortmunder „Union". Es waren dort drei Leute mit dem Ausheben eines Grabens für eine Gasleitung beschäftigt. Plötzlich stürzte das Erdreich zusammen und begrub die drei Arbeiter. Der eine konnte sich retten, die beiden anderen wurden jedoch als Leichen geborgen.

* **Dortmund,** 22. Okt. (Lebendigen Leibes verbrannt) ist gestern abend die 4 Jahre alte Tochter des Lokomotivheizers Gringel, Schützenstraße 217. Während der Abwesenheit der Mutter hatte das Kind mit den Streichhölzern gespielt und sich die Kleider in Brand gesetzt. Das Kind starb auf der Ueberführung zum Krankenhaus.

* **Westig** bei Iserlohn, 22. Okt. (Typhus.) Trotz aller sanitären Maßnahmen hat die Typhusepidemie schon auf zwei benachbarte Orte übergegriffen. Von den zwölf Erkrankten sind zwei gestorben. In allen Fällen trägt der Genuß von Brunnenwasser, das während der hochsommerlichen Regengüsse durch Eindringen von säurehaltigen Fabrikabwässern infiziert wurde, die Schuld an der Erkrankung.

* **Plettenberg,** 22. Okt. (Ertrunken.) Gestern nachmittag wurde in dem Boester Hammerteiche der Firma Joh. Rempel hierselbst die Leiche des 72jährigen Waldarbeiters Josef Schmidt gefunden. Schmidt war der Onkel des vor einigen Wochen erstochenen Arbeiters Schmidt. Der alte Mann ist offenbar vom Wege abgeraten und so ins Wasser gefallen.

* **Boppard,** 22. Okt. (Zu Tode gefahren.) Als ein Fuhrmann der Firma Dorweiler im Rhenser Walde mit einem mit Holzstämmen beladenen Wagen den Berg hinunterfahren wollte, versagte die Bremse. Der Fuhrmann wollte nach den Pferden springen, um sie aufzuhalten, kam aber dabei zu Fall und wurde überfahren. An den Folgen ist er in der Nacht gestorben.

Schwere Eisenbahnunfälle.

Der am Dienstag früh 8 Uhr in München fällig gewesene D-Zug aus Italien ist erst um die Mittagsstunde eingetroffen. Auf der kleinen Station Cerraino, zwischen Ala und Verona, ist am Montag abend der am Sonntag abend 8 Uhr 50 Min von Berlin abgegangene Zug 450 (italienische Nr. 405) entgleist. Maschine und Packwagen sind umgestürzt. Der Speisewagen wurde quer über das Gleis gestellt. Zehn Personen wurden verletzt, aber keine schwer.

Auf der Strecke Regensburg-Neumarkt ist auf Station Seubersdorf ein Postzug mit einem Güterzug zusammengestoßen. Neun Personen wurden leichter verletzt, ein Postschaffner erlitt schwere Kopfwunden. Der Materialschaden ist bedeutend.

Weiter wird aus Hannover gemeldet: Bei der Station Solpke zwischen Oebisfelde und Gardelegen ist die Maschine mit dem Packwagen eines Güterzuges entgleist. Die D-Züge wurden am Vormittag über Magdeburg geleitet.

Auf der Strecke Trier-Ehrang entgleiste am Montag nachmittag ein Güterzug. 16 Wagen wurden aus den Schienen geworfen und zum Teil völlig zertrümmert. Der Materialschaden ist ganz bedeutend. Da die Gleise und der Bahndamm schwer beschädigt sind, mußte der Verkehr auf dieser Strecke zeitweise eingestellt werden. Personen wurden nicht verletzt.

Luftschiffahrt.

Der Absturz aus 7000 Meter Höhe.

Spansberg, 22. Okt. Auf der Unfallstelle bei dem Dorf Spansberg trafen Leutnant a. D. Dunker, der Generalsekretär der Reichsfliegerstiftung, und ein Vertreter des Bitterfelder Vereins für Luftschiffahrt ein. Sie untersuchten den verunglückten Ballon eingehend und stellten, wie wir dem „Berl. Tagbl." entnehmen, fest, daß das Unglück nicht auf eine Explosion zurückzuführen ist, wie anfangs angenommen wurde, sondern daß der Ballon infolge Ziehens der Reißbahn in großer Höhe abgestürzt ist. Vermutlich ist einer der beiden Insassen während der Fahrt ohnmächtig geworden, und der andere zog vielleicht versehentlich die Reißleine anstatt die Ventilleine. Während die Leiche des Oberleutnants Stieler außer einem Beinbruch keine äußeren Verletzungen aufweist, ist die Leiche des Ingenieurs Gericke furchtbar verstümmelt. Ein Bein ist dreimal gebrochen und der Schädel eingeschlagen. Der Barograph zeigte bei der Untersuchung eine Höhe von 7000 Metern an, und daß derartige Höhen erreicht wurden, geht auch daraus hervor, daß die in der Gondel befindlichen Sauerstoffapparate von beiden Insassen benutzt worden sind. Die Barographenkurbel zeigt ein normales Ansteigen bis zu 5000 Metern, dann geht sie steil aufwärts, und die Fahrer müssen in kurzer Zeit sehr schnell gestiegen sein, so daß fast anzunehmen ist, eine vertikale Luftströmung aufwärts hat sie hochgerissen.

Letzte Drahtmeldungen.

Jubiläumsfahrt.

Friedrichshafen, 23. Oktober. Anläßlich der 200. Fahrt des Luftschiffes „Viktoria Luise" veranstalteten der Führer und die Besatzung des Luftschiffes eine Jubiläumsfeier, wobei an die Prinzessin Viktoria Luise ein Huldigungstelegramm gesandt wurde. Auf dieses ist von der Prinzessin folgendes Antwort-Telegramm angekommen: Dem Führer und der Besatzung meines Patenschiffes danke ich aufrichtig für den mir gesandten Gruß von der 200. Fahrt. Ich wünsche von Herzen, daß alle nachfolgenden Fahrten glücklich verlaufen werden. Viktoria Luise.

Ermordung einer Gastwirtin.

Stuttgart, 23. Oktober. In einer Ortschaft bei Biberach ist ein schweres Verbrechen entdeckt worden. Dort wurde die Wirtin Haenle des Gasthofes „Zum Kreuz" mit zertrümmertem Schädel ermordet aufgefunden. Das Schlafzimmer, in dem die Leiche gefunden wurde, war ausgeraubt. Der Mann der Ermordeten ist vor vier Wochen gestorben. Von dem Täter hat man keine Spur.

Vier Kinder lebendig verbrannt.

Zürich, 23. Oktober. Gestern abend brach in der Stadt Chur im Kanton Graubünden Feuer aus, das ein Wohnhaus zerstörte, in dem vier Kinder im Alter von 1 bis 6 Jahren waren. Die Kinder la-

Kreuz und Halbmond.

In der Kriegs-Proklamation des Königs Ferdinand von Bulgarien ist mit besonderem Nachdruck hervorgehoben, daß es sich in dem jetzt begonnenen Feldzuge um eine Auseinandersetzung zwischen „Kreuz und Halbmond", also um Religionskrieg handelt. Es ist vorauszusehen, daß dieser Hinweis in allen christlichen Balkan-Armeen mit Feuereifer aufgenommen werden wird, und daß damit die Erbitterung der Kämpfer steigen muß. Es muß zugegeben werden, daß auch die türkischen Soldaten von Ingrimm erfüllt sind, sie haben in ihrem schwierigen Grenzdienst unter den endlosen Gefechten seit Jahren schon genug auszustehen gehabt. Aber an der leitenden Stelle in Konstantinopel hat man doch solche religiöse Aufreizung, die Millionen von Christen im Orient hätte gefährlich werden können, vermieden, und selbst jetzt, nach dem Ausbruch des Krieges, ist es sorgsam unterlassen, die Leidenschaften aufzustacheln. Mit Recht würde dann Europa erneute Schritte in Stambul getan haben, und zwar ernstere, als sie bisher unternommen worden sind, die den Krieg nicht verhütet haben.

König Ferdinand von Bulgarien ist freilich mit seiner Gegenüberstellung von „Kreuz und Halbmond" nur altüberlieferten Traditionen gefolgt. Jedesmal fast, wenn die Russen dem Sultan den Krieg erklärten, handelte es sich offiziell um die „Befreiung der Christen vom Joche der Muselmänner", während doch regelmäßig politische Machtfragen den Kriegsbund bildeten. Mochte die Unterdrückung der Christen indessen früher wirklich eine harte gewesen sein, heute kann man nicht mehr davon reden. Griechen, Armenier und andere Christen wohnen in der Türkei zu Hunderttausenden und verdienen dort ein großes Stück Geld auf Kosten des Türken, der alles andere, nur kein Geschäftsmann ist. Was von den Leiden der Christen in den Provinzen des osmanischen Reiches in der Gegenwart zu lesen ist, das sind Uebertreibungen und alte Dinge, die für den Augenblick neu aufgefrischt werden. Jedenfalls geht das alles nicht über das „Landesübliche" hinaus, wie denn auch die Muselmannen anderswo ähnlich behandelt würden.

Vor allem aber haben die Balkanvölker selbst bewiesen, daß es zwischen ihnen nicht viel besser steht, als zwischen Christen und Türken. In den Zänkereien zwischen Bulgaren und Griechen um die moralische Vorherrschaft in Mazedonien, die schon seit fünfundzwanzig Jahren andauern, sind so viele Christen von Christen totgeschlagen worden, daß türkische Uebergriffe dagegen vollständig verschwanden. Mehr als einmal drohte auch aus solchem Anlaß ein griechisch-bulgarischer Krieg. Abgeschnittene Köpfe haben auf der Balkanhalbinsel nur einen „lokalen" Wert, von ihnen wird erst dann mehr Wesens gemacht, wenn es gilt, diesen traurigen Sport auszunützen. Am besten beweist der serbisch-bulgarische Krieg von 1885 die „Brüderlichkeit" der dortigen Kulturvölker, in dem mit derselben Begeisterung die Vernichtung der Bulgaren von den Serben gefordert wurde, wie heute die der Türken. Außerdem steht gegenwärtig Rumänien mit Gewehr bei Fuß da. „Befreien" die Bulgaren zu viel heutiges Türkenland zu ihrem eigenen Nutzen, dann rückt die rumänische Armee über die Donau vor

Es ist ein ganz seltsam zusammengewürfeltes Völkergemisch auf der Balkanhalbinsel, in dem, genau genommen, die Rasse vielmehr in Betracht kommt, wie die Religion. Aber eine reine Rasse ist auch selten; wir finden sie nur in abgelegenen griechischen, albanesischen und montenegrinischen Bezirken. Bis in die neueste Zeit hinein hat eine starke Blutsmischung stattgefunden. So haben sich Kriegskorrespondenten in Athen darüber gewundert, unter den griechischen Soldaten, so viele Blondköpfe zu sehen. Das sind Sprößlinge der Bayern, die mit dem Könige Otto, einem geborenen Wittelsbacher Prinzen, vor fünfundzwanzig Jahren nach Griechenland kamen, und von denen viele dort geblieben sind, als der König, der es mit den Griechen so gut meinte, abdankte. So kommen in den heutigen Balkanvölkern viele Völkerschattierungen zum Ausdruck, und von den klassischen Tugenden ist weniger geblieben, wie von den Fehlern dieser Epoche

Eine Tatsache ist es, daß die Jahrhunderte lange Türkenherrschaft demoralisierend auf alle Balkanstämme gewirkt hat, bei denen der politische Haß immer eine stärkere Einwirkung zeitigte, wie die Religion der Liebe. Darum sollte die letztere auch nicht zu einem trügerischen Vorwande für rein weltliche Zwecke gemacht werden, die mit einer Herzens-Versöhnung nichts gemein haben. Denn so viel ist ganz offenbar: Wenn es heute den Bulgaren gelingt, die türkische Provinz Mazedonien zu erringen, dann haben wir längstens in einem halben Jahrzehnt einen griechisch-bulgarischen Krieg. Wohin die Hoffnungen der modernen Griechen gehen, das zeigt der Rufname ihres künftigen Königs, der lautet: Konstantin.

Westfalen und Rheinland

* **Hörde,** 22. Okt. (Ihr 60jähriges Jubiläum) feiert in einigen Wochen die Aktien-Gesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb „Phönix". Die Anfänge des hiesigen ehemaligen Hörder Bergwerks- und Hüttenvereins liegen noch weiter zurück, als die Gründung der Aktien-Gesellschaft „Phönix". Im Jahre 1841, als die Entwickelung des Eisenbahnwesens in Deutschland eben eingesetzt hatte, errichtete der Iserlohner Industrielle Hermann Diedrich Piepenstock in unserer Stadt ein Puddel- und Walzwerk, welches er „Hermannshütte" benannte. Im Jahre 1852 erfolgte die Umwandlung des Piepenstock'schen Unternehmens in die Aktien-Gesellschaft Hörder Bergwerks- und Hüttenverein mit einem Aktienkapital von 6 Millionen Mark. Aus Anlaß des 50jährigen Bestehens soll eine Festschrift herausgegeben werden.

* **Hagen,** 21. Okt. (Schwurgerichtsstatistik.) In der diesjährigen vierten und letzten Schwurgerichtstagung, die unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Müller stattfand, wurde an 12 Sitzungstagen gegen 11 männliche und zwei weibliche Angeklagte verhandelt. Es handelt sich in den 12 Anklagesachen in 4 Fällen um Sittlichkeitsverbrechen, in 3 Fällen um Meineid, in 3 Fällen um Raub und in 1 Falle um Brandstiftung und Amtsverbrechen. Der Tatort war in 4 Fällen Hagen, in je einem Falle Haspe, Gevelsberg, Silschede, Herzkamp, Brügge, Altena und Westhofen. Eine Sache gegen einen Angeklagten wurde vertagt, ein Angeklagter wurde freigesprochen, gegen die übrigen Angeklagten wurden an Strafen im ganzen 5 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre 7 Monate Gefängnis verhängt.

* **Langschede,** 22. Okt. (Die Ruhrbrücke) bei Langschede hat eine größere Ausbesserung nötig. Aus diesem Anlasse hat am 20. September d. J. unter Leitung des Regierungspräsidenten eine Beratung stattgefunden, unter welchen Bedingungen die Brücke nebst Heberechte von den beteiligten Landkreisen Hamm und Iserlohn gekauft und von diesen und der Provinz neu gebaut werden könne. Der Brückenbesitzer Rasche in Unna forderte für die Brücke nebst Grund und Boden und Heberecht 55 000 Mark. Der Vertreter der Provinzialverwaltung stellte in Aussicht, daß, wenn die Brücke der Provinz kostenlos angeboten würde, sie, wie bei der Wickeder Brücke, die halben Neubaukosten übernehmen werde. Er schätze den Neubau auf 120 000 Mark. Während der Beratung ermäßigte der Brückenbesitzer seine Forderung auf 20 000 Mark und die Vertreter der beiden Kreise versprachen, diesen eine Vorlage zu machen, wonach sie diesen Betrag und die andere Hälfte der Neubaukosten je zur Hälfte übernehmen. Die Kosten für den zum Neubau erforderlichen Grund und Boden soll das Amt Fröndenberg tragen. Das Brückengeld soll in bisheriger Höhe noch 15 Jahre nach Inbetriebnahme der neuen Brücke zu Gunsten der beiden Kreise weiter erhoben werden. Die Brücke ist für jährlich 2700 Mark verpachtet. Abgesehen von der hieraus noch zu erzielenden Einnahme würde der Kreis Iserlohn etwa 40 000 Mark zu bewilligen haben. Der Kreisausschuß des Landkreises Iserlohn hat in seiner vorgestrigen Sitzung die Zustimmung zu diesen Vereinbarungen gegeben.

* **Kamen,** 22. Okt. (Der Schießprügel.) Ein hiesiger Geschäftsmann hantierte in einer Wirtschaft mit einem Revolver. Plötzlich entlud sich die Waffe und das Geschoß drang dem Manne ins Bein und verletzte ihn so schwer, daß er nach dem Krankenhause gebracht werden mußte.

* **Hamm,** 22. Okt. (Erstochen.) Zwischen ausländischen Kanalarbeitern kam es zu einer Schlägerei. Ein Bosnier, der erst am selben Tage zugereist war, wurde durch Schaufelhiebe und Messerstiche so schwer verletzt, daß er heute im städtischen Krankenhause starb.

* **Ahlen,** 22. Okt. (Einen Sprung auf Leben und Tod) riskierte am Samsbag ein 13jähriger Junge, der in eine Fürsorgeanstalt gebracht werden sollte. Er sprang in der Nähe von Ahlen aus dem in voller Fahrt befindlichen Zuge Hamm—Hannover. Der Junge, der den Sprung von einem Abortfenster aus gemacht hatte, kam mit geringfügigen Verletzungen am Kopf und Knien davon. Von Bahnarbeitern, die den Vorfall beobachtet hatten, wurde er festgenommen und in Heessen seinem Begleiter wieder übergeben.

* **Recklinghausen,** 22. Okt. (Todessturz.) In der Amoniakfabrik der Zeche Ewald Fortsetzung in **Erkenschwick** stürzte bei Montagearbeiten der 18 Jahre alte Gehilfe Indenkempen von einer hohen Leiter herab. Der junge Mann erlitt eine schwere Gehirnerschütterung, die seinen augenblicklichen Tod zur Folge hatte.

* **Essen,** 22. Okt. (Grabsteine vor der Haustür.) Recht geschmacklose „Studentenscherze" leisteten sich in der Nacht zum 29. Juli dieses Jahres der Zahntechniker Richard Eltert und vier bis fünf Zechkumpane, die erst nachträglich ermittelt werden konnten. Die jungen Leute demolierten in der Bergstraße den Lattenzaun des dem Bildhauer Hagen gehörigen Lagerplatzes, schleppten von hier eine Anzahl Grabdenkmäler auf die Straße, wobei einige beschädigt wurden. Zwei von den Grabsteinen wurden auf den Treppenstufen vor der Haustür des von dem Lehrer Höhne bewohnten Hauses aufgestellt, worauf bei diesem andauernd die Schelle gezogen wurde. Herr H. ließ die Rowdies gewähren und blieb ruhig im Bett liegen; er bemerkte deshalb erst am Morgen die ihm zugedachten Leichensteine. Gestern hatte sich, laut „Essener Volkszeitung" einer der Beteiligten an diesem „Studentenscherze", der oben genannte E., vor dem Schöffengericht zu verantworten. Mit Rücksicht auf den etwa hundert Mark betragenden Schaden verurteilte ihn das Gericht wegen der Sachbeschädigung zu 50 Mark und wegen des groben Unfugs zu 20 Mark Geldstrafe. Demnächst werden sich die anderen Akteure vor Gericht zu veranworten haben.

* **Hamborn,** 22. Okt. (Zusammenstoß.) Auf der Grünstraße stießen in den Weichen zwei Triebwagen der elektrischen Straßenbahn zusammen. Der Anprall war so heftig, daß an beiden Wagen die vorderen Plattformen zertrümmert wurden. Ein Schaffner erlitt schwere Knochenbrüche. Von sechs verletzten Fahrgästen wurden zwei in bedenklichem Zustand ins Krankenhaus gebracht.

* **Düsseldorf,** 22. Okt. (Ein eigenartiger Unfall) ereignete sich gestern am Worringerplatz. Ein 17jähriges Mädchen kam beim Verlassen der Straßenbahn mit einer Flasche Schwefelsäure zu Fall und zog sich dabei durch die Säure derart erhebliche Brandwunden zu, das es sofort dem Krankenhause zugeführt werden mußte. Mehrere Personen, welche dem Mädchen Beistand leisteten, wurden durch die ätzende Flüssigkeit gleichfalls verletzt.

Luftschiffahrt.

Die Glanzleistungen beim süddeutschen Flug, die unsere Offiziers- u. Zivilpiloten hervorbrachten, bilden neue Ruhmesblätter in der Geschichte der deutschen Aviatik, obwohl von 11 Fliegern, die in Frankfurt zum Flug nach Nürnberg aufgestiegen waren, nur zwei am ersten Tage auf der Etappenstation ankamen. Drei Maschinen waren unterwegs zertrümmert worden: der Harlan-Eindecker des Leutnants a. D. Krüger, der bei Sommerthal im Spessart in den Wald abstürzte, der Albatros-**Doppeldecker des Leutnants Reinhardt,** der im Spessart bei einer Landung aus 1100 Meter Höhe in Trümmern ging, und Dicks Deutschland-Doppeldecker, der bei Haidingsfeld abstürzte. Die beiden Rumplertauben Hirths und Lt. Jolys erreichten glücklich das Ziel. Ihnen folgte am Freitag der Otto-Doppeldecker des Leutnants Vierling, der erklärte, daß er eine wahre Höllenfahrt durch Nebel und Böen gemacht habe. Eine schwierige Fahrt machte am Freitag auch das Zeppelin-Luftschiff „Viktoria Luise" von Frankfurt über Aschaffenburg und Würzburg nach Nürnberg, wo es mit lautem Jubel begrüßt wurde. Von Nürnberg setzte die „Viktoria Luise" ihren Flug nach Friedrichshafen fort. Bald darauf traf der Flieger Baierlein mit einem Argo-Doppeldecker in der alten „Noris" ein, dem noch weitere Teilnehmer folgten.

Der Flug von Hirths „Taube" über den Spessart auf der Strecke Frankfurt-Nürnberg war die schlimmste Fahrt, die der deutsche Meisterflieger je gemacht hat, obwohl er doch auf seinem bekannten Glanzflug Berlin-Wien hart mitgenommen worden war. Hirth erzählte, daß er die etwa 200 Kilometer lange Strecke, die er in nicht ganz zwei Stunden zurücklegte, in einer durchschnittlichen Höhe von 200—500 Metern geflogen sei. Die Böen waren so stark, daß Hirth von seinem Sitze hochgeschleudert wurde; der Hagel machte ihm das Fliegen zur Qual und beschädigte stark den Propeller. Leutnant Joly, der mit seiner „Taube" noch eine kriegsmäßige Landung in Würzburg vorgenommen hatte, mußte dieselben Schwierigkeiten überwinden.

Verantwortlich für die Redaktion: **Friedr. Kraas.**
Druck u. Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte.

Verbotene Pfade.

Kriminalroman von Otto Viehofer. 13

„Und außerdem sind Sie ja sowohl wie auch die beiden Schutzleute zu neuen Maßnahmen heute schon zu übermüdet. Aber morgen in aller Frühe, da setzen Sie sich wieder auf die Räder und fahren vor allen Dingen bis zu der Zone, die Sie heute verlassen haben. Wie Sie dann weiter Ihre Maßnahmen treffen, das lege ich nun mit dem größten Vertrauen in Ihre Hände. Hauptsache ist, Sie bringen mir den Täter. Ich reise, wie Sie ja schon wissen, noch heute nach Berlin zurück und bitte, mich durch Depeschen stets auf dem Laufenden zu erhalten. Mein Protokoll heute ist geschlossen, und die Verhöre bringen Sie — wie üblich — besonders zu Papier und senden sie mir umgehend zu. Einen Steckbrief hinter dem Täter werde ich sofort nach meiner Ankunft in Berlin vorsichtshalber auch noch erlassen. Und nun noch eins, meine Herren," wandte er sich nun auch dem Amtsvorsteher zu: „Die heutige Obduktion der Leiche hat mit Sicherheit ergeben, daß der fragliche Schuß aus einem ganz gewöhnlichen Fünfmillimeter-Lümmelrevolver abgegeben worden ist, und zwar aus nächster Nähe. Wieder ein Beweis, daß die Tat nur von solch einem Individuum wie dieser Pole eines ist, begangen worden sein kann. Sehen Sie ja zu, Herr von Behlow," wandte der Untersuchungsrichter sich wieder speziell an den Kriminalkommissar, „daß Sie des fraglichen Schießeisens habhaft werden können; denn das schließt, falls wir es in seinem Besitz, oder auch nur als Eigentum dem Polen nachweisen können, gegen ihn die Beweiskette. Und dann geht's erbarmungslos um seinen Kopf. Mord ist's gewesen — natürlich vorläufig nur bei dem Kutscher — die Obduktion hat's ergeben."

Landgerichtsrat Schwerdtmann hatte eine Pause gemacht und schon wandte er sich wieder an die beiden Herren: „Nun, meine Herren, haben Sie noch irgend etwas, worüber Sie sich noch nicht ganz klar sind?"

„Nein, Herr Landgerichtsrat, absolut nichts," kam es von den beiden andern zurück.

„Na, dann empfehle ich mich Ihnen."

Kriminalkommissar wie Amtsvorsteher verbeugten sich und verließen das Zimmer.

„Halt, Herr von Behlow," rief da der Untersuchungsrichter den Kommissar noch einmal zurück, „Spiegel soll mir sofort das ganze Beweismaterial herbringen, das will ich gleich mitnehmen, um die fraglichen Sachen vom Gerichtschemiker sofort untersuchen zu lassen."

„Jawohl, Herr Rat, ich schicke den Beamten sofort damit her."

Die Tür war wieder ins Schloß gefallen.

8. Kapitel.

Etwa fünfunddreißig Kilometer von Schloß Trampitz entfernt, wanderte auf der einsamen, nebligen Landstraße ein mittelgroßer, breitschulteriger Mann, dessen Aeußeres vollkommen dem eines schon stark abgerissenen Handwerksburschen glich. Ungepflegt und nachlässig hing sein vom Nebel durchnäßter dicker, schwarzer Schnurrbart herab, und den abgetragenen Filzhut hatte er tief ins Gesicht gerückt. Seine Füße staken in schmutzigen, klobigen und harten Stiefeln, dessen Spitzen hoch aufgeworfen waren. Und die gedrungene Gestalt umhüllte ein abgerissener Ueberzieher, aus dessen einer Tasche eine gefüllte Schnapsflasche ragte.

Der da so einherschritt, war kein anderer als der Kriminalschutzmann Spiegel, der, ebenso wie sein Kollege Wölfert und Kriminalkommissar von Behlow, auf der Verfolgung des Polen Wenzel Koczmierski sich befand. Alle drei hatten diesen Trick, als Handwerksburschen verkleidet zu gehen, gewählt, um sich an den Verfolgten unauffälliger heranpürschen zu können. In Kontakt stand man mit Schloß Trampitz, welches Telephonanschluß hatte, durch stetes Telephonieren. Jeder der drei mußte, sobald er auf einer Poststation anlangte, Nachricht geben über seinen Erfolg oder Nichterfolg. So wußte man immer, ob der Gesuchte von der andern Seite schon gefangen worden sei oder nicht, und traf danach seine Maßnahmen; entweder man kehrte zurück oder man suchte weiter.

Gewandert war Spiegel heute schon seit dem frühen Morgen, leider aber ohne daß er irgend eine Spur des Polen gefunden hatte. Ueberall in den Dörfern hatte er gespäht und war von Haus zu Haus gegangen, fragend, ob sein Freund, ein polnischer Landarbeiter und von dem Aussehen, der ihm während des Wanderns abhanden gekommen sei, nicht irgendwo um Arbeit vorgesprochen oder gar um eine milde Gabe gebeten hätte. Und niemand hatte ihm da Auskunft geben können, alle hatten die Leute verneinend die Köpfe geschüttelt, und ihm dann kurz die Tür vor der Nase zugeschlagen. Im letzten Dorfe, das Poststation gewesen, hatte er dann das Ergebnis seiner Streife nach Schloß Trampitz berichtet. Und da hatte man ihm von dort mitgeteilt, daß hinter Wenzel Koczmierski bereits ein Steckbrief erlassen worden sei.

Und nun fing es bereits stark zu dämmern an, und Spiegel hatte wieder ein Dorf erreicht. Müde und abgespannt wie er war, hatte er beschlossen, heute nicht weiter zu wandern, sondern im Gasthofe dieses Dorfes zu übernachten. Aber „abklappern" mußte er vorerst noch das Dorf um jeden Preis.

So schritt er wieder von Gehöft zu Gehöft, von Häuslein zu Häuslein, allein leider nur wieder mit negativem Ergebnis. Aber die Leute waren hier milder gewesen als in den Dörfern vorher, und sie hatten den „armen Handwerksburschen" wenigstens reichlich beschenkt, und zwar mit ungeheuren Brotriemen und einem derben Stück Speck. Genommen hatte Spiegel es mit Dank, um die Leutchen nicht zu beleidigen und kein Aufsehen zu erregen.

Und nun stand der Geheimpolizist mit vollgepfropften Taschen endlich im leeren Gasthofe des Dorfes. Und da kam mit einem Male die Wirtin hereingepustet, eine Bäuerin, massig und klobig und mürrisch: „Na, wat will he denn hier?"

„Entschuldigen Se man, Madameken, ich wollte — wollte nur höflichst gebeten haben um ein Unterkommen for de Nacht."

„Jo, jo, dat kunnt öck mi schon denke. Solch Zeugs von Wanderborsche.— ömmerfurt e'm beläftge. Schert Euch lieberst an de Orbeit, dat wär völ bäter!"

„Entschuldigen Se man, Madamchen, ich hab' bis jetzt gearbeitet nun will nu blos nach det Schlesische, um in de Kohlengruben anzufangen — verstehen Se, in de Kohlengruben."

„Na, denn ös man got!" Sie rief durch die offen gelassene Tür in die Küche hinein: „Liesel, bring dene hier önn'n Stall."

Liesel war die hübsche, dralle Magd der Bäuerin und Schenkwirtin; sie kam auf den Ruf ihrer Herrin flink herbeigetappst und sah sich den abgerissenen „Wanderburschen" erst einmal ordentlich an. Und sie schien gleich tiefer zu schauen als ihre Herrin, denn ihr Blick wanderte unentwegt an dem Dastehenden entlang, immer prüfend bald dessen Züge und bald dessen zerlumpte Hülle. Und bald hatte sie auch eine Erklärung gefunden: einer ist's, der einst bessere Tage gesehen.

„Kommen Sie mit!" lud sie mit weicher, mitfühlender Stimme endlich den „Wanderburschen" ein und ging voran dem Hofe zu.

Aber dort standen ein paar Knechte, die nicht so viel Mitgefühl hatten mit dem „Wanderburschen" als die Liesel. Sie schütteten sofort ihren Spott über ihn aus.

Aber er trug unter seinem zerlumpten Wams eine Rhinozeroshaut, es konnte ihn absolut nichts reizen. Nicht einmal das flinke, freundliche Mädel da, das ihm in der Heuecke im Kuhstall nun sein Lager anwies. — 197.16

Feste Wurzeln

hat **Dr. Thompson's Seifenpulver** in Millionen von Haushaltungen gefaßt. In Verbindung mit dem modernen Bleichmittel **„Seifix"** ist es das beste selbsttätige Waschmittel!

Gebr. Haver, Schwerte-Ruhr

Fernspr. 17 empfehlen zur Fernspr. 17

Herbst-Saison

Oefen und Herde

von den einfachsten bis feinsten Ausführungen.

Bitten nicht allein auf die Schaufenster zu achten, sondern wollen gefl. unser grosses Lager besichtigen.

Hauptniederlage der Weltfirmen:
F. Küppersbusch & Söhne, Gelsenkirchen-Schalke
C. Riessner & Co., Nürnberg

Das Bringen der Oefen und Herde, auch nach auswärts, erfolgt kostenlos. 6853

Kopfschuppen vollständig beseitigt. Als ich vor 1½ Jahren mit der Javol-Haarpflege begann, hatte ich sehr viele Schuppen, starken Haarausfall und Jucken der Kopfhaut. Wie ich mit Vergnügen konstatieren kann, hat Javol meine Schuppen vollständig beseitigt, und auch das Jucken der Kopfhaut hat nachgelassen. W. K., H.



Glatze verhütet! Ihre werte Firma ist mir hauptsächlich bekannt durch erfolgreichen Gebrauch Ihres „Javol", und ist seit dem regelmäßigen Gebrauch desselben **mein Haarausfall nicht weitergegangen, trotzdem mein Großvater und Vater in meinem Alter schon eine vollständige Platte hatten.** J. W. B. Hamburg, den 2. Februar 1910.

Originalbriefe können bei den Kolberger Anstalten für Exterikultur, Ostseebad Kolberg, eingesehen werden.

JAVOL, fetthaltig für normales und trockenes oder fettfrei für fettreiches Haar. Preis: Originalflasche 2 M., Doppelflasche 3,50 Mark. Ueberall zu haben.

Die gesteigerten Ansprüche an die Reinigung der Bettfüllungen haben mich veranlasst 5659

Bettfedern und Daunen

nach einem neuen vollkommeneren Verfahren reinigen zu lassen.

Alle Qualitäten, auch die billigsten sind jetzt **ohne jeden Geruch und durchweg staubfrei.**

Ich empfehle:

Bettfedern zu 1,25, 1,75, 2,25 b. 3,00 Mk.
Halbdaunen zu 3,00 bis 4.50 Mk.
Daunen zu 4,00 bis 6,50 Mk.

OTTO MARX :: **Schwerte** Ostenstrasse 20.

Gegen Drüsen, Scropheln,

Blutarmut, Engl. Krankheit, Hautausschlag, Hals- und Lungenkrankheiten, Husten, zur Kräftigung schwächlicher, in der Entwicklung zurückbleibender Kinder empfehle eine regelmässige Kur mit meinem

Lahusen's Jod-Eisen-Lebertran.

Der denkbar beste und beliebteste Lebertran. Leicht zu nehmen und zu vertragen. Nur echt in Originalflaschen à **M. 2.30** und **4.60** mit dem Schutzwort **„Jodella"** und dem Namen des Fabrikanten **Apotheker Wilh. Lahusen in Bremen.** Frisch zu haben in **Schwerte: Neue Apotheke** und **Adler-Apotheke;** ebenso in der **Apotheke in Westhofen.** 6541

Das grösste Möbelgeschäft der Provinz

Alle Besucher Dortmunds müssen unsere Möbelpassage sowie unsere neuen Ausstellungsräume gesehen haben, um sich ein richtiges Bild von modernen, gediegenen Wohnungs-Einrichtungen machen zu können. Unsere anerkannt billigen Preise für wirklich gute Möbel überraschen jeden Besucher unserer Ausstellung. — Unser Katalog wird franko zugesandt.

Möbelfabrik
Gebr. Eppinghausen, Dortmund.

Wegen Umzugs
Schlafzimmer
Speisezimmer
Salons
Herrenzimmer
Küchen
zu bedeutend reduzierten Preisen.

Ernst 5981
Rabenschlag
Hagen i. W.
Elberfelderstrasse 49.

„Wenn Sie von hartnäckigen Hautausschlägen, Flechten,

Hautjucken

usw geplagt sind, so daß der Hautreiz Sie nicht schlafen läßt, bringt Ihnen Zucker's **„Saluderma"** rasch Erleichterung. Aerztlich warm empf. Dose 50 Pf. u. 1 M. (stärkste Form) bei **W. Heppe Nachf. M. Mehlhose.**

Schwerter Brotfabrik
— Telefon Nr. 74. —

Familienbrot
Warburger Brot
Bauernfladen
Sämtl. Backwaren

in den meisten Colonialwarengeschäften von Schwerte und Umgegend tägl. frisch u. durch eigene Fuhre direkt ins Haus.

---

3 tür. Schlafzimmer
Eiche imit. f 225 Mk. verkäufl.
Dortmund, Prinzenstr. 11 I.

Extra starke
Knaben-Anzüge
aus reinwoll. Stoffen und Ia. Manchester in grosser Auswahl.
Gebrüder Stein
Schwerte. 3

Garantie-Zöpfe aus reine Naturfarben empfiehlt
F. L. Strack
Hüsingstr. 16.
Anfertigung v. Puppenperrücken, Zöpfen etc. v. ausgekämmtem Haar billigst. 6960

Schwerte **Reichskrone** Schwerte

Donnerstag, den 24. und Freitag, den 25. Oktober:
Einmaliges Gastspiel des

„Urania-Theater"

wissenschaftliche Kunst-Lichtspiele in höchster Vollendung.

Direktor und Leiter: **Julius v. Bastineller,** früher Stadttheater Hagen.
Wissenschaftliche Erklärung: **Dr. Franz,** Schriftsteller, Wien.
Dramatische Rezitation: Ober-Regisseur **Willy Frank,** Schauspielhaus Düsseldorf.
Am Klavier: Kapellmeister **Robert Brettschneider,** Konservatorium Dresden.

4½ und 8½ Uhr. **Programm.** 4½ und 8½ Uhr.

Stets das Allerneueste auf allen Gebieten der **Kunst, Wissenschaft, Forschung, Technik und Industrie.**
Diese Woche u. a.:

I.
Kulturhistorisches Werk.
— **Alleiniges Aufführungsrecht für 500 Städte.** —
Christof Colombus, der Entdecker Amerikas.
Lebensbild in 3 Abteilungen.
Mitwirkende: 500 Personen, darunter die ersten Künstler Amerikas, Spaniens und Italiens.
1½ Stunde.
Im Frühjahr wurde **„Christoph Columbus"** Sr. Heiligkeit dem Papst in Privataudienz vorgeführt und wegen der vollendeten Wiedergabe mit einer goldenen Medaille ausgezeichnet.
4 Jahre dauerten die Vorbereitungen und Herstellung. Die Aufnahmen wurden in Spanien, Italien und Amerika gemacht. 400 000 Mk. betrugen die Kosten des Riesenwerkes. Die vollendetste Leistung der Welt auf diesem Gebiete.

II.
Der größte Erfolg deutscher Technik u. Industrie
Zur Erinnerung an die 100-Jahrfeier der Freiheitskriege.
Theodor Körner
von der Wiege bis zu seinem Heldentode.
Patriotisches Lebensbild in 3 Akten.
Mitwirkende: **1500 Personen,** darunter mit besonderer ausnahmsweiser Genehmigung des Königl. Kriegsministeriums das 1. **Garde-Dragoner-Regiment,** Berlin sowie eine große Anzahl **erster Berliner Bühnenkünstler.**
Von Sr. Majestät dem Kaiser als Sonderaufführung im Potsdamer Palais befohlen.

Die begleitende Musik ist von Herrn Kapellmeister Richard Seiler, Kammer-Lichtspiele, Berlin, komponiert und arrangiert.

Aufführungen:
Christof Columbus und Theodor Körner.
— Preise: Sperrsitz 60 Pf., 1. Platz 50 Pf., 2. Platz 40 Pf., 3. Platz 30 Pf. —
Nur einmaliges Gastspiel. 6958

Preisselbeeren
Neue Ernte
per Pfd. 50 Pfg, 10 Pfd-Eimer 4.50 Mk.
empfiehlt
Carl Trog.

Leo Tolstoy's Romane

Anna Karenina.
Auferstehung.
Das Evangelium.
Herr und Knecht.
Das Kaffeehaus von Surate.
Zwei Husaren.
Tagebuchblätter eines Marqueurs.
Die Kosaken.
Krieg und Frieden.
Luzern. Familienglück.
Die Macht der Finsternis.
Volkserzählungen.

sind vorrätig in der
Buchhandlung Carl Braus,
Schwerte (Ruhr) — Große Marktstraße 3—5.



Preis 50 Pfg.
stets vorrätig in der
Buchhandlung
Carl Braus
Schwerte (Ruhr),
Grosse Marktstrasse 3—5.

Ein Zeugnis meiner Leistungsfähigkeit!

Weit unter Preis!

Verkaufe einen großen Posten meistens
reinwoll. Kleider- und Blusen-Stoffe
zu 75 Pf., 85 Pf., 90 Pf., 1.— und 1,20 M., nur gute — Qualitäten, welche fast das doppelte gekostet haben. —

Biber-Bettücher
von 75 Pf. an.
Schlafdecke „Zepeline"
1.45, 1,25 M., 95 Pf.
Bester Kleider-Biber
früher Wert 90 Pf., jetzt nur 60 Pf. per Meter.
Ferner empfehle mein großes Lager in
schwarzen und farbigen Damen- und Kinder-Paletots, Pelerinen, Pyjacketts.
Wilhelm Sasse Nachf.

Städtischer Viehhof, Dortmund.

Dortmund, den 21. Oktober

Zu dem heutigen Schlachtviehmarkt waren aufgetrieben: 769 Stück Großvieh, 188 Kälber, 43 Schafe, 2448 Schweine.

		Bez. f. 100 Pfd. Lebendgewicht	Schlachtgewicht
	1. Rinder.		
Ochsen:	a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes, die noch nicht gezogen haben (ungejocht)	50—51	90—92
	b) vollfleischige, ausgemästete, im Alter von 4—7 Jahren	44—47	83—89
	c) junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	34—39	68—76
	d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere	30—33	63—69
Bullen:	a) vollfleischige, ausgewachs. höchsten Schlachtwertes	—	—
	b) vollfleischige, jüngere	41—44	77—83
	c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	35—38	73—76
Färsen u. Kühe:	a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes	47—50	84—90
	b) vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	43—46	82—85
	c) ältere, ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen	39—41	78—82
	d) mäßig genährte Kühe u. Färsen	32—35	73—79
	e) gering genährte Kühe u. Färsen	27—30	64—71
Gering genährtes Jungvieh (Fresser)	**2. Kälber**	—	—
	a) Doppellender, feinste Mast	66—71	105—115
	b) feinste Mastkälber	60—65	100—108
	c) mittlere Mast- und beste Saugkälber	55—58	95—100
	d) geringe Mast- und gute Saugkälber	47—52	85—94
	e) geringe Saugkälber		
	3. Schafe		
Stallmastschafe:	a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	40—43	80—85
	b) ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe	—	—
	c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	—	—
Weidemastschafe:	a) Mastlämmer	—	—
	b) geringe Lämmer und Schafe	—	—
	4. Schweine.		
	a) Fettschweine, über 150 kg 3 Zentner Lebendgewicht	—	—
	b) vollfleischige Schweine von 120—150 kg (240—300 Pfd.) Lebendgewicht	65—67	82—84
	c) vollfleischige Schweine von 100—120 kg (200—240 Pfd.) Lebendgewicht	64—67	80—84
	d) vollfleischige Schweine von 80—100 kg (160—200 Pfd.) Lebendgewicht	63—66	79—83
	e) vollfleischige Schweine unter 80 kg (160 Pfd.) Lebendgewicht	62—64	78—80
	Sauen	62—64	78—80

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 1 Garbe-Dra... und die Lieferung von Kohlen für die Dienstgebäude der Polizeiverwaltung soll für das Etatsjahr 1913 öffentlich vergeben werden. Angebote sind bis zum 1. November d. J. vormittags 11 Uhr an mich einzureichen. Die Bedingungen können bei mir eingesehen werden.

Hörde, den 21. Oktober 1912.

Der Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 1 Garbe-Dra... und die Lieferung von Kohlen für die Dienstgebäude der Polizeiverwaltung soll für das Etatsjahr 1913 öffentlich vergeben werden. Angebote sind bis zum 1. November d. J. vormittags 11 Uhr an mich einzureichen. Die Bedingungen können bei mir eingesehen werden.

Hörde, den 21. Oktober 1912.

Der Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 1 Garbe-Dra... und die Lieferung von Kohlen für die Dienstgebäude der Polizeiverwaltung soll für das Etatsjahr 1913 öffentlich vergeben werden. Angebote sind bis zum 1. November d. J. vormittags 11 Uhr an mich einzureichen. Die Bedingungen können bei mir eingesehen werden.

Hörde, den 21. Oktober 1912.

Der Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 1 Garbe-Dra... und die Lieferung von Kohlen für die Dienstgebäude der Polizeiverwaltung soll für das Etatsjahr 1913 öffentlich vergeben werden. Angebote sind bis zum 1. November d. J. vormittags 11 Uhr an mich einzureichen. Die Bedingungen können bei mir eingesehen werden.

Hörde, den 21. Oktober 1912.

Der Polizeiverwaltung.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

42. Jahrgang. Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. Haupt-Annoncenblatt.

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 250. Mittwoch, 23. Oktober 1912.

Die Briefe der Prinzessin.

Von E. Ph. Oppenheim.

(12. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Auch Sie gehören dieser luchsäugigen Presse an, nicht wahr, Herr Hollfelden?" fragte sie mit einem Lächeln, das doch über den Ernst ihrer Worte nicht ganz hinwegzutäuschen vermochte. „Da solltest du doch auf deiner Hut sein, Hermine! Möglicherweise könnte Herr Hollfelden, ehe wir uns dessen versehen, auch uns unsere allerintimsten Geheimnisse entlockt haben."

„Oh, ich fühle mich ganz sicher," gab die Komtesse heiter zurück. „Die einzigen Dinge, die ich als tiefes Geheimnis hüte, sind mein Alter und die Adresse meines Schneiders. Die aber werde ich mir sicherlich weder mit List noch mit Gewalt entreißen lassen."

„Und Sie, Fräulein von Wehringen?" fragte Heinz, dem jungen Mädchen tief in die schönen Augen blickend.

„Ich? Oh, es gibt in meinem Leben so mancherlei, das ich gern für mich behalten möchte, manches, darüber ich mit niemandem sprechen könnte."

„Und doch begehen wir oft eine schwere Sünde gegen uns selbst, indem wir uns die Wohltat der erleichternden Mitteilung versagen, obwohl ein mitfühlendes Herz bereit ist, unsere Sorgen zu teilen und unsere Kümmernisse mit uns zu tragen."

Sie hatte nicht im Zweifel sein können, wie seine Worte gemeint waren, und es entging ihm nicht, daß ihre Wangen sich für einen Moment höher färbten.

„Ein mitfühlendes Herz?" wiederholte sie halblaut. „Ah, wann sind wir denn dessen sicher?"

„Ich glaube an das Vorhandensein einer inneren Stimme, Fräulein von Wehringen, die uns in solchem Fall kaum je belügt. Mich wenigstens hat sie meines Wissens noch nie betrogen."

„Mich aber hat das Leben leider gelehrt, mißtrauisch zu sein — auch gegen die Stimmen in meinem eigenen Herzen."

„Immer?" fragte er mit tiefer Bedeutung. Margot aber wandte wie in Verwirrung den Kopf.

„Ich weiß nicht — und es sind ja auch, wie ich denke, nur ganz allgemeine Betrachtungen, die wir da anstellen. Aber klopfte es nicht an die Logentür?"

Auch Hollfelden hatte dies diskrete Klopfen vernommen, und ärgerlich über die unwillkommene Unterbrechung stand er auf, um zu öffnen. Es verbesserte seine Laune durchaus nicht, als er den Dr. Dombrowski vor sich sah, und er war sehr geneigt, ihn in der Stille seines Herzens einen unbescheidenen, zudringlichen Menschen zu nennen, als der Pole, ohne eine Erlaubnis dazu zu erbitten, an ihm vorbei in die Loge trat, um sich sogleich mit höflicher Verbeugung an die Komtesse zu wenden.

„Darf ich hoffen, daß gnädigste Gräfin sich meiner noch erinnern?" fragte er. „Es war in Ostende, wo mir die Ehre zuteil wurde, Ihnen vorgestellt zu werden."

Die Komtesse neigte freundlich den Kopf und reichte ihm die juwelengeschmückte Hand, die er ehrerbietig an seine Lippen führte.

„Gewiß, ich sprach bereits zu Herrn Hollfelden davon, denn trotz meiner schlechten Augen hatte ich Sie wieder erkannt. Wollen Sie uns ein wenig Gesellschaft leisten?"

Dombrowski verbeugte sich abermals dankend.

„Wenn Komtesse gestatten. Aber darf ich vielleicht bitten, mich dem gnädigen Fräulein vorzustellen? Ich hatte seinerzeit nicht den Vorzug."

„Oh, entschuldigen Sie! Herr Doktor Gregor Dombrowski — meine liebe Freundin und aufopfernde Begleiterin Fräulein von Wehringen!"

Margot erwiderte die artige Verneigung des Polen nur mit einem leichten Neigen des schönen Hauptes und hielt es nicht für notwendig, ein Wort zu sprechen. Ihre Aufmerksamkeit war ersichtlich schon wieder ganz den Vorgängen auf der Szene zugewendet, und Dombrowski konnte es ihr den Umständen nach nicht als eine Unhöflichkeit auslegen, daß sie ihm halb den Rücken kehrte. Nichtsdestoweniger rückte er einen der freien Stühle ganz nahe zu ihrem Sitz, und als er jetzt mit seiner leisen, ruhigen Stimme, die trotzdem auch während der rauschendsten Musik deutlich blieb, über das Ballett zu sprechen begann, schienen seine Worte viel mehr für Margot als für die Komtesse bestimmt.

Es war ganz und gar nichts Außergewöhnliches in dem, was er sagte. Und Hollfelden, der sich mit wachsendem Unbehagen durch diesen Polen mehr und mehr aus der Unterhaltung ausgeschaltet fühlte, schalt sich selbst einen Narren, weil er die Empfindung nicht los werden konnte, daß sich hinter all diesen scheinbar gleichgültigen und inhaltlosen Phrasen irgendeine versteckte Absicht verberge, deren Natur er nicht zu ergründen vermochte. Ein paarmal hatte er wohl den Versuch gemacht, sich an dem Gespräch zu beteiligen, aber einzig die Komtesse hatte ihm in ihrer liebenswürdig humorvollen Art auf seine Bemerkungen geantwortet. Margot hüllte sich hartnäckig in dasselbe eisige Schweigen, hinter das sie sich bei dem Eintritt des Polen zurückgezogen hatte, und Dombrowski schien die Aeußerungen seines Klubgenossen vollständig zu überhören. So verstummte denn auch Hollfelden endlich ganz, aber er sehnte mit steigender Ungeduld das Ende der Vor-

---

lief es fröhlich und sorglos herüber zum Hüttchen der Aehni. Da war, was es kannte — gewohntes Elend — Heimat! — —

Job von Kehler stand noch lange auf dem Felde und sah zu dem Häuschen herüber — so arm, so niedergebeugt schien das alte Strohdach — und doch bestrahlte es die Sonne, wie alles — wie das Feld, — wie die Blumen.

Ja, die Blumen! Eine wenigstens wollte er doch mitnehmen, zum Andenken, an das kleine Mädel von der Straßen, schmutzig, trutzig, wild und lieblich. —

„Feldblümli", flüsterte er sinnend. „Feldblümli."

Humor.

Enttäuschung. „Es ist zu dumm, daß Fräulein Hoyler bei dem Liebhaberkonzert die Zuhörer so enttäuscht hat!"

„Wieso, sie hat ja schließlich doch gesungen!"

„Na, gerade deshalb! Man hatte sich doch schon darauf gefreut, daß sie nicht singen könnte!"

Denkspruch.

Wonach soll man am Ende trachten?
Die Welt zu kennen und sie nicht verachten.

Goethe.

Auflösung des Rebus aus voriger Nummer:

Nicht an die Güter hänge dein Herz, die das Leben vergänglich zieren.

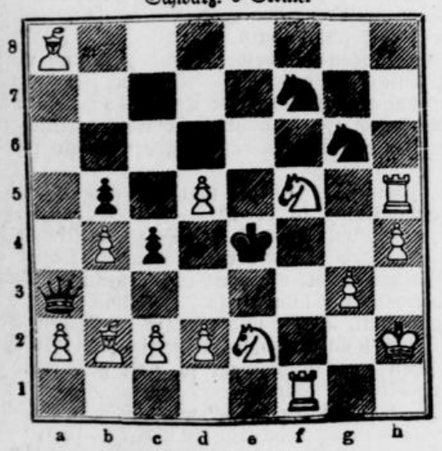
Schach.

Bearbeitet von E. Smallopp.

Aufgabe Nr. 284.

Von Chr. Petersen in Aalborg. (»Nationaltidende«.)

Schwarz: 6 Steine.



Weiß: 14 Steine.

Weiß zieht an und setzt mit dem 2. Zuge matt.

1. Lb2—d4 Da3×g3+ 2. Sf3 (auf e2) ×g3‡.
1. . . . . D ~ anders 2. Se2(×)c3 bzw. 2. d5—d6‡.
1. . . . . Sf7 ~ 2. Sf5(×)d6‡.
1. . . . . Se6 ~ 2. Tf1(×)f4‡.
1. . . . . c4—c3 2. d2—d3‡.

Partie Nr. 287.

Turnierpartie, gespielt zu Libau (Rußland) am 9. (22.) April 1911.

Spanische Partie.

Weiß: stud. L. E. Owen. — Schwarz: W. Wittekopff.

(Nach dem „Rigaer Tageblatt"; Anmerkungen vom Führer der weißen Steine.)

Weiß:	Schwarz:
1. e2—e4	e7—e5
2. Sg1—f3	Sb8—c6
3. Lf1—b5	Sg8—f6
4. 0—0	d7—d6

Tschigorins Variante, die dem Anziehenden nach 5. Sb1—c3 Lf8—e7 6. d2—d4 Sf6—d7 7. Lb5×c6 b7×c6 8. d4×e5 eine bessere Bauernstellung (und Spiel) überläßt.

5. d2—d4	Sf6—d7
6. d4×e5	d6×e5

Hier war Sc6×e5 geboten; darum sollte Weiß 6. Lb5×c6 gespielt haben.

7. Dd1—d5!	

Greift zwei Bauern an; dies ist viel energischer als 7. Lb5×c6.

7.	Dd8—f6

Erzwungen; die Bauern sind nun gedeckt.

8. Sb1—c3	a7—a6
9. Lb5—a4	b7—b5
10. La4×b5!	

Ein korrektes Opfer — schon im zehnten Zuge!

10.	a6×b5
11. Sc3×b5	

Droht 12. Lc1—g5 D ~ 13. Sb5×c7†.

11.	Ta8—a5
12. Lc1—g5	Ta5×b5
13. Dd5×b5!	

Minder gut 13. Lg5×f6 Tb5×d5 14. e4×d5 g7×f6 15. d5×c6 Sd7—b8.

13.	Df6—e6
14. Tf1—d1	Lf8—e7
15. Lg5×e7	Sc6×e7
16. Db5—a5	De6—c6

Schwarz gibt noch einen Bauern; denn auf Damentausch will er sich nicht einlassen, und auf c7—c6 (c5) könnte folgen: 17. Da5—c7 0—0? 18. Td1—d6 De6—g4 19. h2—h3! Dg4×e4 20. Td6×d7 usw.

17. Sf3×e5	Sd7×e5
18. Da5×e5	Lc8—e6
19. Td1—d2	

Weiß brauchte den Verzweiflungsangriff nach 19. De5×g7 Th8—g8 20. Dg7×h7 nicht zu fürchten. (Wir würden doch 20. Dg7—d4 vorziehen; denn nach 20. Dg7×h7 Le6—f5! 21. Dh7—h4 Lf5×e4 22. Td1—e1 [22. g2—g3 Le4—h1] Tg8×g2+ 23. Kg1—f1! Dc6—a6+ 24. Te1—e2 f7—f5 wird der Angriff von Schwarz recht bedrohlich.)

19.	0—0
20. a2—a3	Se7—g6
21. De5—d4	Sg6—f4
22. Dd4—e3	

Weiß hat momentan keinen Plan — die Reaktion nach vorangegangenem Angriffsspiel. — Schwarz holt nun zum kräftigen „Nachhieb" aus.

22.	g7—g5
23. De3—g3	h7—h6
24. Ta1—e1	Kg8—h7
25. Dg3—e3	Tf8—a8!
26. h2—h4	Ta8—a5
27. h4×g5	h6×g5
28. Kg1—h2	Ta5—c5
29. c2—c3	Le6—c8
30. Te1—h1	Lc8—a6
31. Kh2—g1+	Kh7—g6
32. De3—f3?	

Um 33. g2—g3 nebst 34. Df3—h5+ zu spielen. Es mußte aber sofort 32. g2—g3 geschehen, was das weiße Spiel befreit hätte.

32.	Dc6—b5!
33. Kg1—h2	Tc5—c6
34. g2—g3	Kg6—g7!

Ein Springeropfer, das mindestens Remis ergibt.

35. g3×f4	g5×f4
36. Th1—g1+	

Auf 36. Td2—d5 hält Schwarz durch Tc6—h6+ und Th6—g6+ remis. (36. Df3×f4? Db5—h5+ usw.)

36.	Kg7—f8?

Mit Kg7—h7 konnte er Remis erzwingen: 37. Td2—d5! Tc6—h6+ und Th6—g6+ usw. (38. Df3—h3 scheitert nur an Th6×h3+ 39. Kh2×h3 Db5—e2!)

37. Df3—h3	Db5—e5
38. Tg1—g8+!	

Jetzt rächt sich Weiß für alle Trübsal!

38.	Kf8—e7

Oder Kf8×g8 39. Td1—d8+ Kg8—g7 40. Dh3—h8+ Kg7—g6 41. Td8—g8+ usw.

39. Td2—d7+ Aufgegeben.

stellung herbei. Jene Nervosität, von der er sich seit seiner unverhofften Wiederbegegnung mit Margot fast ganz frei gefühlt hatte, gewann aufs neue ihre quälende Herrschaft über ihn, und er empfand die Gesellschaft Dombrowskis mehr und mehr wie eine kaum zu ertragende körperliche Pein. Die lärmende Musik, die blendende Lichtfülle auf der Bühne, die schwüle, aus allen erdenklichen Gerüchen zusammengesetzte Atmosphäre, alles trug dazu bei, seine Unruhe und sein Mißbehagen zu vermehren. In einem ähnlichen Zustande hatte er sich oft als Knabe unmittelbar vor dem Ausbruch eines schweren Gewitters befunden, und in der Tat glaubte er in der Luft, die ihn umgab, auch jetzt etwas von einer hochgradigen elektrischen Spannung zu spüren, der mit der Gewalt einer Katastrophe die Entladung folgen müsse.

Aber es geschah nichts, das auch nur entfernt einer Katastrophe ähnlich gesehen hätte. Die lang ausgedehnte Vorstellung ging zu Ende, und die Komtesse versicherte beim letzten Fallen des Vorhanges, daß sie sich vortrefflich unterhalten habe. Der Logendiener brachte die Schals und Abendmäntel der Damen, und Dombrowski, der sonst jederzeit eine fast unnatürliche Gleichgültigkeit gegen das schöne Geschlecht bekundet hatte, legte die größte Geschäftigkeit an den Tag, um Margot allerlei kleine, ohne Wort und Dank entgegengenommene Ritterdienste zu erweisen. Hollfelden sah sich genötigt, der Komtesse den Arm zu reichen, um sie hinunterzuführen. Und nun kam ihm plötzlich ein verwegener Gedanke.

„Werden Komtesse mich für sehr unbescheiden halten," fragte er, „wenn ich um die Erlaubnis bitte, den Damen zu einer Ihnen genehmen Zeit meine Aufwartung zu machen. Ich — ich hätte so gern eine für mich sehr wichtige Angelegenheit mit Fräulein von Wehringen besprochen."

„Aber natürlich," lautete die liebenswürdige Antwort, „es ist Ihnen mit Vergnügen gestattet, wenn Sie mit der sehr bescheidenen Gastfreundschaft vorlieb nehmen wollen, die wir hier in einer beschränkten Mietwohnung zu erweisen vermögen. Wir wohnen Pariser Straße einundsiebzig, wenn ich recht berichtet bin, in Ihrer nächsten Nachbarschaft."

Hollfelden zerbrach sich nicht lange den Kopf darüber, auf welche Art sie zu der Kenntnis seiner Adresse gelangt sein könnte. Er war glücklich über die erhaltene Erlaubnis, die ersichtlich nicht ungern erteilt worden war, und noch glücklicher, als die Gräfin hinzufügte:

„Wenn es übrigens Ihre Absicht ist, sich nach Hause zu begeben, was man bei einem jungen Manne ja niemals mit Bestimmtheit voraussetzen kann, so darf ich Ihnen vielleicht einen Platz in der Droschke anbieten, die wir für die Heimfahrt bestellt haben. Es sind doch nur wenige Schritte von unserer Wohnung bis zu der Ihrigen."

Er zögerte selbstverständlich nicht, die Einladung anzunehmen, aber als die Komtesse in diesem Augenblick die Stimme Dombrowskis dicht hinter sich vernahm, flüsterte sie ihrem Begleiter zu:

„Nennen Sie, bitte, dem Kutscher das Ziel unserer Fahrt nicht allzu laut. Wir sind im großen und ganzen so wenig auf den Empfang von Besuchen eingerichtet, daß ich Fernerstehende nicht gern über unser Domizil unterrichtet sehen möchte."

Hollfelden tat nach ihrem Wunsch, und er konnte sicher sein, daß Dombrowski die Adresse nicht gehört habe. Etwas wie ein leises Gefühl der Genugtuung mochte wohl aus seinen Worten klingen, als er sich, nachdem er den Damen beim Einsteigen behilflich gewesen war, Abschied nehmend an den neben dem Droschkenschlag stehenden Polen wandte:

„Adieu, Herr Doktor! Vielleicht sehen wir uns später noch im Klub."

„Vielleicht!" erwiderte Dombrowski, verneigte sich noch einmal gegen das Innere des Wagens hin und war gleich darauf in der abendlichen Dunkelheit verschwunden.

Während der Fahrt war es fast ausschließlich die Komtesse, die mit großer Lebhaftigkeit die Kosten der Unterhaltung bestritt. Als die Droschke vor dem bezeichneten Hause in der Pariser Straße hielt, sagte sie in einem Ton, der an der Aufrichtigkeit ihrer Worte keinen Zweifel ließ:

„Sie würden mir eine Freude machen, Herr Hollfelden, wenn Sie noch ein Glas Tee mit uns nähmen. Eine alte Frau wie ich kann sich derartige kleine Verstöße gegen das Herkommen schon gestatten."

Margot sagte nichts, der junge Schriftsteller aber folgte, ganz von einer freudigen Empfindung erfüllt, den beiden Damen ins Haus.

10. Kapitel.

Ein Mädchen in kleidsamer Zofentracht öffnete ihnen die Wohnungstür. Sie schien ein wenig verwundert über den späten Besuch, und Heinz lächelte ein wenig, als er bemerkte, wie kritisch sie ihn musterte.

Jedenfalls fiel die Prüfung nicht zu seinen Ungunsten aus, denn das Mädchen beeilte sich, ihm Hut und Stock abzunehmen. Dann öffnete sie eine Tür, und nach den Damen trat Heinz über die Schwelle.

Als er sich in dem Gemach umsah, fühlte er sich merkwürdig enttäuscht. Er war voller Erwartung gewesen, in welcher Umgebung die beiden eigenartigen Frauen leben mochten; diese nichtssagenden, recht gewöhnlichen und unmodernen Salonmöbel aber, deren Geschmacklosigkeit sein künstlerisches Gefühl beleidigte, und die sofort den fatalen Eindruck bei ihm hervorriefen, in eine sogenannte „gute Stube" zu kommen, schienen ihm viel mehr in die Wohnung einer Zimmervermieterin als hierher zu passen. Er atmete ganz erleichtert auf, als er wenigstens einige vortreffliche Bilder an den Wänden gewahrte und als sein instinktives Suchen nach gehäkelten Decken und ähnlichen Zierraten ohne Erfolg blieb.

Die Komtesse schien seine geheimen Gedanken zu erraten, denn gleichsam entschuldigend sagte sie:

„Wir haben die Wohnung möbliert gemietet, und wir mußten immer noch froh sein, eine abgeschlossene Etage zu erhalten — wenn die Einrichtung auch nicht gerade sehr schön ist. — Liebe Margot, willst du den Tee bereiten? Ich bin in zehn Minuten wieder bei Euch."

Sie nickte Hollfelden lächelnd zu und ging hinaus. Margot trat an die Teemaschine und entzündete das Spiritusflämmchen unter der Kasserolle.

„Darf ich Ihnen eine Zigarette anbieten?" fragte sie Heinz, ohne ihn anzusehen. „Wenn Sie vielleicht Kognak wünschen —"

„Ich danke sehr," erwiderte er. Seine Stimme hatte jetzt einen festen, bestimmten Klang. „Aber ich bitte Sie, mir jetzt einige Fragen zu beantworten."

Sie lachte, ein wenig nervös. Nachdem sie sich überzeugt hatte, daß genügend Wasser für den Tee in der Kasserolle war, wandte sie sich und sah ihn an, mit einem großen, festen Blick, den Kopf leicht zurückgelehnt, sich mit den Händen auf den Rand des Tisches stützend. Das gedämpfte Licht der mit roter Seide verhangenen Lampe gab der Haut ihres schönen Antlitzes einen wunderbar warmen Farbenton, ihre schlanke und doch volle Gestalt kam in dem anschließenden Promenadenkleid voll zur Geltung. Seine Hände zitterten — so, wie sie jetzt vor ihm stand, hatte er sie in jener Nacht in seinem Zimmer gesehen.

„Zunächst," sagte sie langsam, „möchte ich eine Frage stellen. Warum taten Sie es?"

„Was?" fragte er verständnislos.

Sie machte eine ungeduldige Bewegung.

(Fortsetzung folgt.)

Plannmäßiges Annoncieren in der bestverbreiteten Schwerter Zeitung" führt zu geschäftlichem Erfolg

Elschens Entschluß.

Die Mama war mit Elschen, ihrem vierjährigen Töchterchen, in die Stadt gefahren, um ein paar neue Kleider für das Kind zu kaufen. Während die Mama aussuchte, saß Elschen sehr ruhig und artig auf ihrem Stuhl. Plötzlich faßte sie die Mutter am Arm und rief: „Muttichen, weißt du was! Kauf die Kleider nicht. Ich habe eben darüber nachgedacht, und ich will doch lieber — ein Junge werden."

Das Dorli.

Aus dem Leben eines Landkindes.
Erzählt von Elis. Bauck.

(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

„Ja'o?" kam's in stammelnder Frage über das trutzig verschwiegene Mündchen. Dann tat Klein-Dorli, — mit einem sehnsüchtigen Blick auf die gefüllte Kuchenschale, welche auf dem Tisch stand, — ihr Schürzchen vor Regina auf.

„Schenk' mir a bissel, gute Dam'," bat es treuherzig. „Bitt' schön!"

Der Baron und Regina brachen gleichzeitig in ein herzliches Lachen aus.

„Mädel! Mädel!" rief die alte Dame und schlug die Hände zusammen. „Den ganzen Berg Kuchen möchtest du aufessen?"

„Dös is do net zu viel!" meinte Dorli halb beleidigt. „Und wann i g'nug hab', da hab i halt woas a'f für die Aehni, wenn i heimgeh'!"

„Du sollst doch aber im Schloß bleiben, Dorli!" sagte der Baron freundlich, indem er seine Hand auf den lichten Scheitel der Kleinen legte.

„Im Schloß bleib'n?" fragte das Dorli bestürzt. „O na!"

Regina und ihr Vetter wechselten einen bedeutungsvollen Blick miteinander.

„Möchtest du nicht längere Zeit hier bei uns sein?" forschte Job von Kehler, und ein klein wenig zitterte seine Stimme dabei, was Regina nicht entging. „Ist es denn nicht schön im Schlosse, Dorli?"

Das kleine Mädel wußte zunächst nicht, was es antworten sollte. Es war sehr aufgeregt. Das zuckende Mündchen ließ sogar den Verdacht aufkommen, daß die Tränen nahe wären.

Dorli war ein Kind der Straßen. Es konnte sich gar kein anderes Leben denken, als so zwischen Tutzing und Schwabing auf wenig betretenen Wegen umherzuspringen, unbekümmert darum, wie die Stunden schwanden. Wenn es Hunger hatte, ging es auf Raub aus und sättigte sich an Obst oder was es sonst Nahrhaftes entdeckte. Trotz aller Gefahren war es dabei so wohl gediehen, wie nur irgendein Landkind, frisch und rund und kernig.

„Ist es denn nicht schön im Schlosse?" fragte der Baron noch einmal, da doch das Dorli gar so lange mit der Antwort zögerte.

„O — ja — o — „gnä' Herr —" stammelte die Kleine. „Sein's net bös!" Das rote, volle Mündchen zuckte wieder so verdächtig. Und dann brach der Kampf, der innen tobte, doch nach außen heraus — ein Strom von Tränen.

Der Baron erschrak, während Regina nur leise mit dem Kopf nickte.

„Was hast du denn, Dorli?" fragte Job von Kehler bestürzt.

„Aba — aba —" schluchzte das Kind, und die kleine Brust wogte heftig in aufrobendem Schmerz: „I möcht' doch wieda heim — heim — zur Aehni ins — ins Hüttli, — wo i halt immer war!"

„Ja, ja, mein Kind, das sollst du ja auch!" suchte der Baron die Kleine zu besänftigen.

„I — i kann net allweil im Schloß bleiben!" schluchzte Dorli weiter: „I kann net — gnä' Herr, — i sterb!"

„Du sollst aber nicht sterben, mein kleines Mädchen!" sagte Job von Kehler mit umflorter Stimme: „Du darfst heimgehen, gewiß, — gleich, wenn du willst!"

„Du siehst nun wohl ein, Job," — warf Regina leise ein, „daß ich recht hatte!"

„Ja! ja!" entgegnete der Baron trübe. „Ihr Frauen habt doch in manchen Dingen mehr Scharfblick, wie wir. Schade — nun, ich halte das Kind ja nicht mit Gewalt." Seine schönen, klugen Augen richteten sich nach dem Fenster, vor dem ein vergoldeter, kleiner Käfig hing, in dem ein hübscher Waldvogel ängstlich hin und her hüpfte. „Sieh das Vöglein dort in dem Käfig, Gina," fuhr er mit bedeckter Stimme fort. „Tue ihm die Tür auf und laß es fliegen! Sein ganzes Leben forderten wir selbstsüchtig für ein Stündlein der Wonne."

Dann hob er das schluchzende Kind hoch in die Arme.

„Weine nicht mehr, Dorli," sagte er gütig. „Ich geleite dich heim! Nun gib aber erst Tante Regina ein Händchen, — so, und jetzt darfst du dir auch den ganzen Kuchen mitnehmen für die Aehni. Tu' dein Schürzlein nur recht weit auf."

Das ließ sich unser kleines Mädel nicht zweimal sagen. Die letzten Tränchen tropften ihm noch dick und schwer über das liebe Gesichtel, als es stolz und freudig seinen reichen Schatz mit den Händen umschloß.

„Dös wird a Freud' geb'n für die Aehni!" stammelte das süße Kindermündchen. „Gel'm?"

„Gewiß, mein Herzchen!" versicherte der Baron, an seiner Hand verließ Dorli das Schloß. Weit leichter ward's ihm jetzt ums Herze, wie einem von Gefangenschaft bedrohten Vögelchen, das plötzlich die Freiheit vor sich sieht.

Job von Kehler indes blickte schwermütig drein. Er hatte, beinahe unbewußt, von diesem Kinde viel erhofft für sein einsames, freudearmes Leben, und nichts war ihm geworden. Dem Dorli Gewalt anzutun, fiel ihm nicht ein, ja, wenn es von selbst, — still für sich — sein Heimweh hinabgekämpft hätte. — Aber so — nein, da war's doch besser, daß es gleich wieder zurückwanderte in das arme Hüttlein der alten Aehni, ehe es dort auch fremd ward. —

So gingen die beiden Hand in Hand eine Weile ganz stille über das Feld. Aus der Ferne grüßte im Kranz der grünen Berge der Tegernsee zu ihnen herüber.

Auf dem Felde, nicht mehr weit von der niederen Hütte, die das Endziel der Wanderung sein sollte, blieb der Baron stehen.

„Schau her, Dorli!" sagte er, sich sinnend hinabbeugend: „Was ist das?"

„Feldblümli!" sprach die süße Kinderstimme fröhlich.

„Feldblümli!" wiederholte Job von Kehler und sah dem kleinen Mädel ernsthaft in die braunen Guckaugen. „Und wenn man nun so ein Feldblümli mit der Wurzel herausnimmt, Dorli, und pflanzt es in den Garten?"

Dorli schüttelte beinahe heftig das Köpfchen, das jetzt schon lange nicht mehr so glatt gestriegelt aussah, als vordem im Schloß.

„O na, gnä' Herr, —" widersprach die Kleine lebhaft. „Im Garten, da sein die Gartenblümli, — so hab' i dös allweil g'hört von der Aehni — aber — die Feldblümli, die wachsen halt wild."

„Ja, ja!" sagte der Baron leise, und er nahm das Kind noch einmal — zum Abschied — in seine Arme. „So ein liebes Feldblümli bist du ja auch, mein Dorli, gelt? Und nun geh heim und gedeih wohl in — deiner Mutter Erde!"

Das Kind verstand ihn nicht, und sah ihn verwundert an, aus großen, braunen Augen. — Dann aber

men sämtlich in den Flammen um. Die Eltern waren ausgegangen und hatten die Kinder eingeschlossen. Wie das Feuer ausgekommen ist, konnte noch nicht festgestellt werden.

Vom kranken russ. Thronfolger.

Spala, 23. Oktober. Der Thronfolger hat den gestrigen Tag ruhig und schmerzlos verbracht, doch ist die Gefahr noch nicht beseitigt, da immer noch Komplikationen befürchtet werden.

Weiteres Vordringen der Serben und Bulgaren.

Belgrad, 23. Oktober. Die Armee Stepanowitschs hat die wichtigen Positionen Kratowo und Kotschano eingenommen. Heute abend soll der Einmarsch in Priichtina erfolgen.

Die Schlacht bei Kirkilisse.

Wien, 23. Oktober. Die Kämpfe bei Kirkilisse dauern nach Meldungen aus Sofia noch immer an. Sie werden auf beiden Seiten mit großer Erbitterung geführt. Die türkischen Stellungen sind überaus stark. Auf bulgarischer Seite sind bis gestern nachmittag 2000 Mann gefallen und 4000 Mann verwundet. Weiter verlautet, daß die Bulgaren auf dem Wege nach Newrokop in Mazedonien im Defilee von Kresna eine starke türkische Abteilung von drei Seiten angriffen. Trotz heftigster Gegenwehr wurden die Türken in die Flucht geschlagen. Die Bulgaren sollen 1200 Türken zu Gefangenen gemacht haben.

Büchertisch.

Alle unter dieser Rubrik besprochenen Bücher sind in der Carl Braus'schen Buchhandlung zu haben.

Nummer 42 der Familienzeitschrift „Die Wochenschau" (Verlag W. Girardet, Essen) vom 19. Oktober behandelt naturgemäß die Verwicklung auf dem Balkan an erster Stelle. Gerade jetzt während der neuen Aufrollung der Orientfrage läßt es sich die Wochenschau eifrig angelegen sein, hübsche Bilder und unterhaltende Artikel aus berufendster Feder zu bringen, weshalb ein Abonnement in Anbetracht des äußerst niedrig bemessenen Bezugspreises von nur 15 Pfennig pro Nummer zu empfehlen ist. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten entgegen.

Trowitzsch's Damenkalender für 1913 (Trowitzsch und Sohn, Berlin SW. 48. Preis hübsch gebunden 1,50 Mark.

Je nach Geschmack, lichtblau, dunkelrot, ziegelrot oder grünlich-grau kann man sich einen dieser zierlichen kleinen Notizkalender wählen. Jeder Tag hat eine halbe Seite Raum für Notizen. Der übrige Inhalt ist dem Frauenleben angepaßt. Möge das geschmackvolle und praktische Notizbüchlein, das neben dem belletristischen Teil alles, was zum Kalender gehört, enthält, zu den alten manche neue Freundin gewinnen.

Hermann Petrich, Für Freiheit und Vaterland. Deutsche Männer, deutsche Frauen, deutsche Schlachten vor 100 Jahren. 1240 Seiten mit Bildern. Eleg. geb. Mark 3.—. Verlag der Agentur des Rauhen Hauses, Hamburg 26.

Diese Schrift will eine Glocke sein, die in das Land hinausruft: „Ihr Deutschen, vergeßt 1813 nicht! Zu einem mächtigen Reiche sind wie erstarkt; aber alles, was ihr heute mit Stolz und Freude euer eigen nennt, ist nur die Frucht, deren Saat eure Väter vor hundert Jahren streuten!" In seiner packenden, lebhaft an Frommel erinnernden Schreibweise zeichnet der weitbekannte Volksschriftsteller eine Reihe der wichtigsten Lebensbilder der Männer und Frauen, die in jenen großen Jahren die Geschichte machten, sowie einige der wichtigsten Begebenheiten und Schlachten.

Ueberall Kriegsfanfaren, ganz Europa befindet sich in nervöser Aufregung! Nur in einem Reiche geht es ganz friedlich zu, dem Reiche der Mode, und erklärt man auch manchmal dieser oder jener Mode den Krieg, er verläuft unblutig und wird statt mit Degen und Bajonetten mit spitzen Nähnadeln geführt. Auch jetzt herrscht wieder große Aufregung unter der Damenwelt, aber nicht angesichts des drohenden Krieges, sondern, weil soeben die neuesten Moden von jenseits des Rheins zu uns herüberdringen. Wer sich ein treffendes Bild von diesen neuen Ueberraschungen machen will, der greife zu dem tonangebenden Weltmodenblatt „Große Modenwelt" mit Fächervignette, Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 57, das ihn gründlich informieren wird. Und dabei lehrt dieses vorzügliche Blatt noch leichtverständlich, wie auch die Unerfahrenste sich das eleganteste Kostüm für wenig Geld selbst herstellen kann. Abonnements auf „Große Modenwelt" mit Fächervignette zu 1 Mark vierteljährlich (frei ins Haus 15 Pfg. mehr) nehmen sämtliche Buchhandlungen und Postanstalten entgegen. Gratis-Probenummern erhältlich durch erstere und den Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 57.

Schweinemarkt.

Der heutige Schweinemarkt war recht gut beschickt; es waren zirka 120 Tiere aufgetrieben. Die Preise hielten sich in der bisherigen Höhe. Es wurden bezahlt für 6 Wochen-Ferkel 16 bis 29 Mark, für 8 bis 10 Wochen alte Tiere 24 bis 28 Mark. Der Handel war ziemlich flott.

Wetterbericht der deutschen Seewarte.

24. Oktober: Wolkig, meist trocken, normal.
22. Oktober: Bewölkt, milde, strichweise Regen.
26. Oktober: Bewölkt, meist trocken, kühler.

Verantwortlich für die Redaktion: Friedr. Kraus.
Druck u. Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte.

Bürger-Schützen-Verein Schwerte, e. V.

Zu der am **Sonnabend, den 26. d. M.,** abends 8½ Uhr im Saale der **Wirtschaft Leinweber** stattfindenden

Mitglieder-Versammlung

ladet behufs Besprechung der Lage und Beschlußfassung über die zu treffenden Maßnahmen ergebenst ein.

Der Vorstand.
J. A.: Backhausen, Vorsitzender.

Ortsausschuss zur Förderung der Jugendpflege, Schwerte.

Zu den am **Donnerstag, den 24., und Freitag, den 25. Oktober,** in der **„Reichskrone"** abends 8½ Uhr stattfindenden Lichtspielen

„Christoph Columbus" und „Theodor Körner"

werden alle männlichen Jugendlichen im Alter von 14 bis 20 Jahren herzlichst eingeladen.

Eintrittskarten sind am Donnerstag und Freitag abend um 8 Uhr in der Bismarckschule (Kuhstrasse) **unentgeltlich** in Empfang zu nehmen.

Namens des Ortsausschusses:
Dellmann, Amtsrichter.
7002

Katholische Handarbeitsschule
Haselackstrasse 14.

Gründlicher, gewissenhafter, praktischer Unterricht im **Zuschneiden und Anfertigen der gesamten Damen- und Kinder-Garderobe** sowie von **Damen-, Herren- und Kinder-Wäsche.**

Ausbildung in allen weiblichen Handarbeiten: Stickereien, Knüpfarbeit, Hardangerarbeit etc.

Der **Zuschneidekursus** (Schneiden aus freier Hand) dauert vier Wochen.

Mässiges Honorar! 6949
Täglich Aufnahme von Schülerinnen!

Aepfel. Aepfel.

Wir haben noch einen zweiten Waggon

prima haltbare Winteräpfel

erhalten und stellen solche billigst zum Verkauf.

Da wir bereits am Samstag in Iserlohn verkaufen müssen, dauert der Verkauf nur bis Freitag, den 25. d. Mts. abends.

Verkaufs-Lokal:

Hagenerstr.- u. Mährstr.-Ecke
im Lokal bei Metzgermeister Op den Winkel.

Gebr. Craemer,
Bochum-Witten.

Aepfel. Aepfel. 7050

Meine auf das Modernste eingerichtete
Mühle
empfehle zum **Schroten und Beuteln.** 7013
L. Weinberg.

Persil
wäscht bleicht und desinfiziert gleichzeitig!
:: Bestes selbsttätiges :: Waschmittel!
Erprobt u. gelobt!
Erhältlich nur in Original-Paketen, niemals lose. —
HENKEL & Co., DÜSSELDORF
Allein. Fabr. auch d. allbeliebt.
Henkel's Bleich-Soda

Um zu räumen kostet diesen Monat b. H. Wiecken, Schwerte
Hammelfleisch
à Pfund 75 Pfg.

Donnerstag und Freitag doppelte Rabattmarken.
Adolf Kalsbach
Brückstraße 3. 7006

Pöckelkleinfleisch
Kopfstücke
Pfd. 45 Pfg.
L. Weinberg
7011

Täglich dreimal
frische Milch
abzugeben
Kaufe noch
3 hochtragende Kühe.
Heinrich Möller,
Senningsweg 18. 7009

Wer liefert **frostfreie**
Ia. Magnum bonum Kartoffeln.
Preis-Offerte erbeten.
D. Hesse,
Hagenerstr. 18. — Fernruf 239. 7014

Plüss-Staufer-Kitt
klebt, leimt, kittet Alles!

Heute frisch:
ff. saure Sülze. 7005
David Mayer.

Ich bitte
jede Büglerin, Prospekt über meine patentierte Bügelmaschine mit Glänzvorrichtung zu verlangen. Ernst C. Knabe, Cöln, Mastrichterstr. 19. 6008

In der Nähe der industriellen Werke sollen auf größerem Bauterrain am **Holzenerweg** (Gemeinde Schwerte)
1 u. 2 Familienhäuser
der Neuzeit entsprechend errichtet werden.

Die Besitzungen, welche Haus- und Vorgarten erhalten, sind unter günstigen Bedingungen zu kaufen, oder vom 1. April 1913 ab zu mieten.

Reflectanten können Zeichnungen und Bedingungen bei mir einsehen und würden evtl. Wünsche jetzt noch Berücksichtigung finden können. 6946
Wilhelm Luck,
Baugeschäft Königstraße 5a.

Eine Wohnung
von 2 bis 4 Zimmern, Stallung und Garten auf sofort oder später zu vermieten.
Otto Finkhaus, Ergste
Chausseestraße 112a.

Wohnung
von 4 Zimmern mit Stall und Gartenland (Wasserl.) an ordentliche Leute zum 1 Januar oder später zu vermieten.
6934 **Klusenweg 63.**

Herrschaftliche, abgeschlossene
Etagen
von 6 Zimmern, Speisekammer, Badezimmer, Klosett mit Wasserspülung in der Etage, Mägdekammer, Erker, Balkon, Garten etc., Leucht- u. Heizgas und elektrisches Licht vorhanden, zum 1. November oder später zu vermieten.
Wilhelm Luck,
6511 Königstraße.

Eine Wohnung
von 3 Zimmern
zum 1. Nov. oder 15. Nov. zu vermieten. 7001
Heiligegeiststraße 1.

Grosser Laden
mit Zubehör
elektr. Licht und Zentralheizung in meinem Neubau Bahnhofstr. 26 sogleich oder später zu vermieten.
6962 **C. Münkel.**

Schlosser und 7003
Hülfsarbeiter
für Eisen-Konstruktion sucht
W. Möller, Schwerte.

Maurer
sofort gesucht.
Fr. Zeuch, Baugeschäft, Schwerte. 6967

Tüchtige Arbeiterinnen
für die
Damen-Schneiderei
per sofort gesucht.
Geschw. Becker 6669

Evangelisches Dienstmädchen
zum 1. November gesucht.
Westhofen,
7004 Bahnhofstr. 5.

Evangelisches Mädchen
auf halbe Tage gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl. 6992

2 tüchtige kathol. Mädchen, 6969
19 und 20 Jahre, suchen per sofort oder zum 1. November **Stellung in Küche und Haushalt.** Offerten unter **H. W. 6999** an die Geschäftsst. d. Ztg. erbet.

Tapeten!
Naturell-Tapeten von **10** Pfg. an
Gold-Tapeten von **20** Pfg. an
in den schönsten und neuesten Mustern. Man verlange kostenfrei Musterbuch Nr. 396.
Gebrüder Ziegler,
Lüneburg.

Die Arbeiten und Lieferungen zur **Herstellung eines schienenfreien Zuganges** zur Umlade-Halle auf **Bahnhof Holzwickede** (1,50 m l. Weite und 54 m Länge) sollen ungeteilt vergeben werden. Die Verdingungsunterlagen liegen im diesj. Geschäftsgebäude (Zimmer 4) zur Einsichtnahme aus. Angebotshefte können für 50 Pfg. abgegeben, oder gegen Einsendung dieses Betrages in bar, solange der Vorrat reicht, zugesandt werden. Besichtigung der Baustelle am 30. Oktober d. Js. Empf.-Geb. Holzwickede. Die Oeffnung der Angebote erfolgt am Dienstag, den 5. November d. Js., vorm. 10.30 Uhr. Die Zuschlagfrist läuft am 3. Dezember d. Js. ab.
Hagen, im Oktober 1912.
Kgl. Eisenb.-Betriebsamt 3

Feine frische Eier
13 St. 100 Pfg.
Dicke frische Trinkeier
12 St. 100 Pfg. 7010
L. Weinberg.

Familien-Drucksachen
liefert schnellstens
Carl Braus, Schwerte-Ruhr, Grosse Marktstrasse 3—5.

Elegante Wohnungs-Einrichtungen,
einzelne **Speise-, Schlafzimmer, Herrenzimmer,** vornehme **Klubzimmer, Klubsessel, Teppiche,** sowie einzelne Stücke liefert in modernster, gediegenster Ausführung unter strengster Diskretion **leistungsfähige, grosse Berliner Möbel-Firma** an **Private** zu **Katalogpreisen** gegen 5% Verzinsung auf
Teilzahlung.
Kein Inkasso durch Boten. Kataloge werden nicht versandt. **Langjährige Garantie.** Da unsere Vertreter ständig ganz Deutschland bereisen, erbitten gefl. Nachricht, wann der unverbindliche Besuch behufs Vorlegung von Mustern u. Zeichnungen erwünscht ist unt. Chiffre **K. 1000** durch **Rudolf Mosse, Berlin, Königstr. 56/57.** 6807

Ff. Molkerei-Süßrahmbutter
Pfund **135** Pfg. 7012
L. Weinberg.

Hinweis.

Wir weisen auf den der heutigen Auflage beigefügten Prospekt betr. die Zeitschrift **„Dorfbarbier"** hin. Die Buchhandlung **Carl Braus, Schwerte,** Große Marktstr. 3—5 hält sich zur Lieferung dieser Zeitschrift bestens empfohlen.

Die Geschäftsstelle.



Cobu-Verkaufsstellen in Schwerte:

Consumanstalt der Eisen-Industrie,	Nierhoff Gustav
Ww. Flehinghaus,	Rühkamp August.
Greve Theodor,	Röhrscheid Heinrich.
Klein Ernst,	Seuthe Carl,
Kohlmann Andreas,	Trog Carl.
Lethaus Carl.	Witte Anna.

6989

Elschens Entschluß.

„Ja, ja, mein Kind, das sollst du ja auch!" suchte der Baron die Kleine zu besänftigen. „Du kannst mal allweil im Schloß bleiben!"

Mertens & Olbrich

vorm.: Basse & Budelmann

Hagen i./W. · „Rathaus-Passage“



Das Kenn- und Wahrzeichen unserer Ware.

Wir eröffnen

Donnerstag nachmittag 3 Uhr

Die letzten Neuheiten der Herbstmode zeigen wir an diesem Tage durch

Anprobier-Damen.

Unsere mod. Lokalitäten bilden eine große Sehenswürdigkeit Hagens und bitten wir höfl. um freie Besichtigung.